

BAYERISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE
SITZUNGSBERICHTE · JAHRGANG 1994, HEFT 4

Beiträge zur Lexikographie des
Klassischen Arabisch Nr. 11

MANFRED ULLMANN

Launuhū ilā l-ḥumrati mā huwa

Vorgelegt am 1. Juli 1994

MÜNCHEN 1994

VERLAG DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
In Kommission bei der C.H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung München

ISSN 0342-5991
ISBN 3 7696 1575 1

© Bayerische Akademie der Wissenschaften München, 1994
Druck der C.H. Beck'schen Buchdruckerei Nördlingen
Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
Printed in Germany

„Enfin, . . . la lecture des traductions faite en regard des originaux grecs est une excellente étude pour approfondir la connaissance de la langue arabe“.

Lucien Leclerc, JA 6. Série, Tome 9, 1867, p. 36

In der Ḥadīṭliteratur gibt es zahlreiche Stellen, an denen die äußere Erscheinung (*ḥilya*) des Propheten Muḥammad geschildert ist¹. Daß wir es dabei nicht mit realistischen Befunden zu tun haben, sondern mit einer prosopographischen Idealtypologie, versteht sich von selbst. In diesen Darstellungen wird auch der Teint, die Gesichtsfarbe, erwähnt, die naturgemäß nicht mit einfachen Farbadjektiven beschrieben werden kann. Hier müssen Farbnuancen, Zwischentöne, Grenzwerte, Übergänge zum Ausdruck gebracht werden. Das ist sprachlich in verschiedener Weise verwirklicht worden:

1. *kāna rasūlu llāhi abyāḍa l-launi mušṛaban ḥumratan adʿaḡa l-ʿaini* „Der Gesandte Gottes hatte eine helle, mit Röte getränkte Farbe und tiefschwarze Augen“: ʿAlī b. a. Ṭālib, bei b. Saʿd Ṭabaqāt I 2, 120, 23; ähnlich 122, 4, b. Hiš. Sīra I 1, 266, 15 f., Balād. Ansāb I 391, –3 f. (§ 836), Yaʿqūbī Taʾrīḫ II 129, 8 f., Ṣaḡānī Infiʿāl 32, 2.

2. *kāna rasūlu llāhi raḡulan abyāḍa taʿlūhu ḥumratun adʿaḡa l-ʿainaini* „Der Gesandte Gottes war ein hellhäutiger Mann, auf dem eine [gewisse] Röte lag, und er hatte tiefschwarze Augen“: a. ʿUmāma al-Bāhilī, bei b. Saʿd Ṭabaqāt I 2, 124, 25 f.

Die Quellen und die Literatur sind mit den Abkürzungen und nach den Ausgaben zitiert, die im Wörterbuch der Klassischen Arabischen Sprache (WKAS) verwendet werden. Vgl. das „Vorläufige Literatur- und Abkürzungsverzeichnis zum zweiten Band (Lām)“, Zweite, erweiterte Fassung, Wiesbaden 1989. Zu großem Dank bin ich Herrn Professor Dr. Dr. h. c. Anton Spitaler verpflichtet, der mir über das hier behandelte Syntagma in zwei Briefen vom 27. Januar und 2. Februar 1990 freundlichst Auskünfte erteilt hat.

¹ Frants Buhl, Das Leben Muhammeds, deutsch von Hans Heinrich Schaeder, Leipzig 1930, 364 f.

3. *kāna rasūlu llāhi rabʿatan mina r-riḡāli laisa bi-t-ṭawīli l-bāʿini wa-lā bi-l-qaṣīri wa-laisa bi-l-abyaḍi l-amhaqi wa-lā bi-l-ādami* „Der Gesandte Gottes war ein untersetzter Mann; er war weder auffällig lang noch kurz, weder hellhäutig-bleich noch bräunlich“: Anas b. Mālik, bei b. Saʿd Ṭabaqāt I 2, 123, 4ff. = Muslim Ṣaḥīḥ 15, 100, 1f. (faḍāʿil nr. 113).

4. *anʿatu laka raḡulan . . . ḡismuhū wa-laḥmuhū asmaru ilā l-bayāḍi* „Ich will dir einen Mann schildern, dessen Körper und Fleisch braun waren, [aber doch] zum Weißen tendierten“: Yazīd al-Fārisī, bei b. Saʿd Ṭabaqāt I 2, 125, 20f.

5. *kāna rasūlu llāhi . . . muṣraba l-ʿaini bi-ḥumratin katta l-liḥyati azhara l-launi* „Der Gesandte Gottes hatte Augen, die mit Röte getränkt waren; er hatte einen dichten Bart und eine hell leuchtende Farbe“: ʿAlī b. a. Ṭālib, bei b. Ḥanbal Musnad I 89, –4f.; ähnlich 101 paen., Fāʿiq II 250, 16/(Bḡ.) III 37, 4.

6. *kāna rasūlu llāhi . . . azhara l-launi wāsiʿa l-ḡabīni azaḡḡa l-ḥawāḡibi* „Der Gesandte Gottes hatte eine hell leuchtende Farbe, eine hohe Stirn und schön geschwungene Augenbrauen“: Hind b. a. Hāla at-Tamīmī, bei b. Saʿd Ṭabaqāt I 2, 129, 4; ähnlich Balād. Ansāb I 386 ult. f. (§ 832).

7. *kāna rasūlu llāhi azhara l-launi ka-anna ʿaraqahu l-luʿluʿu idā mašā takaffaʿa wa-lā masistu dībāḡatan wa-lā ḥarīratan alyana min kaffi rasūli llāhi* „Der Gesandte Gottes hatte eine hell leuchtende Farbe. Seine Schweißtropfen waren geradezu Perlen. Wenn er ging, schwankte er. Auch habe ich weder ein Stück Brokat noch Seide berührt, das so geschmeidig gewesen wäre wie die Hand des Gesandten Gottes“: Anas b. Mālik, bei Muslim Ṣaḥīḥ 15, 86, 4ff. (faḍāʿil nr. 82) = b. Ḥanbal Musnad III 228, 7 = 270, 2 = abū Muḥammad al-Ḥusain b. Masʿūd al-Baḡawī, K. Maṣābīḥ as-sunna, edd. Yūsuf ʿAbd ar-Raḥ-mān al-Marʿašlī u. a., Bd. IV, Bairūt 1987, p. 48, 5ff. (nr. 4510).

Die zuletzt genannte Quelle, das K. Maṣābīḥ as-sunna, ist mehrfach bearbeitet und kommentiert worden². Einer dieser Kommentare stammt von ʿAlī ibn ʿAbd Allāh ibn Aḥmad al-Miṣrī an-Naḡḡuwānī,

² GAL I 363f.; S I 620.

genannt Zain al-‘Arab, der in der ersten Hälfte des 8./14. Jhdts. gelebt hat³. Die Berliner Handschrift seines Kommentars (We. 1353), die Frau Claudia Ott, M. A., freundlicherweise für mich geprüft hat, enthält nur den ersten Teil, in dem der Ḥadīṭ al-ḥilya nicht vorkommt. Der Passus ist aber im 11./17. Jhd. von Šihāb ad-Dīn al-Ḥafāḡī ausgeschrieben worden, und nach al-Ḥafāḡī’s Zitat hat der Ḥadīṭ bei Zain al-‘Arab folgenden Wortlaut gehabt:

8. *azharu l-launi ilā l-bayādi mā huwa*: Ḥafāḡī Šifā’ 186,4f. Dieser Wortlaut bildet die sprachgeschichtlich jüngste Formulierung. Es ist ein mittelhocharabisches Syntagma, das zunächst in seinen verschiedenen Ausformungen an Hand weiterer Beispiele vorgeführt werden soll. Aus der großen Zahl der Stellen, die ich in vielen Jahren gesammelt habe, habe ich möglichst repräsentative Belege ausgewählt. Neben der Übersetzungsliteratur habe ich vor allem verschiedene arabishe Autoren berücksichtigt, damit eine chronologische Einordnung dieses Syntagmas möglich wird. Da die meisten der einschlägigen Texte nur in unkritischen Drucken zur Verfügung stehen, ist der ursprüngliche Wortlaut nicht immer mit letzter Sicherheit festzustellen. Das Material ist unter syntaktischen Gesichtspunkten in zwölf Rubriken eingeteilt.

1. Typus: *launuhū ilā l-ḥumrati mā huwa*. Nominalsatz mit determiniertem Substantiv oder Pronomen personale separatum als Subjekt und Präpositionalausdruck als Prädikat.

9. *as-sunbulu lladī yuqālu lahū nārādīnun qalṭīqīyun . . . wa-lahū waraqun ṭawīlun launuhū ilā š-ṣuqrati mā huwa wa-zahruhū aṣfaru* (für ἡ δὲ Κελτική νόθος . . . ἔχει δὲ φύλλα ἐπιμήκη, ὑπόξανθα, ἄνθος μήλινον): Diyūs. Ḥaš. 17,10f. = b. -Baīṭār Ġāmi‘ III 37, -3f.

10. *al-basbāsatu wa-huwa qīṣrun yu’tā bihī min bilādīn laisat min buldāni l-Yūnānīyīna launuhū ilā š-ṣuqrati mā huwa ḡalīẓun qābiḍun ḡiddan* (für μάκιρ φλοιός ἐστὶ κομιζόμενος ἐκ τῆς βαρβάρου, ὑπόξανθος, παχύς, στύφων ἱκανῶς κατὰ τὴν γεῦσιν): Diyūs. Ḥaš. 83 ult. f. = b. -Baīṭār Ġāmi‘ III 94 ult. f.

11. *alālīsfāqun . . . huwa ṭamnusun ṭawīlun kaṭīru l-aḡṣāni wa-lahū ‘iṣīyun* (sic l.) *dawātu arba‘i zawāyā launuhū ilā l-bayādi mā huwa* (für

³ GAL S III p. 1213 Nachtr. zu I 511; Hīz. III 179,9ff./(Hārūn) VII 62,6ff.

ἐλελίσφακον ... θάμνος ἐστὶν ἐπιμήκης, πολὺκλωνος, ῥάβδους τετραγώνους καὶ ὑπολεύκους ἔχων): Diyūsq. Ḥaš. 254, -4ff. = b. -Baiṭār Ġāmi' I 54,2f.⁴

12. (*ḥaḡarun ḥabašīyūn*) *huwa šinfun mina l-ḥiḡārati yakūnu bi-bilādi l-Ḥabašati launuhū ilā l-ḥuḡrati mā huwa* (für λίθος ὁ καλούμενος θυίτης γεννᾷται μὲν ἐν τῇ Αἰθιοπία, ἔστι δὲ ὑπόχλωρος): Diyūsq. Ḥaš. 436,1 ff. = b. -Baiṭār Ġāmi' II 7,20f.⁵

13. *urḥis āharu ... wa-lahū zahrūn launuhū ilā l-launi l-firfirīyi mā huwa* (für ὄρχις ἑτερος ... ἄνθη δὲ ὑποπόρφυρα ἔχει): Diyūsq. Ḥaš. 295, -4f. In der Parallele bei b. -Baiṭār Ġāmi' II 62,11 lautet der Text *wa-zahrūn launuhū ilā l-firfirī mā huwa*.

14. *wa-ammā l-fuḡlu l-barrīyu llaḏī tusammīhi ahlu Rūmiyata armūrā-qiyūn ... wa-lahū ašlun daqīqun ṭawīlun ṭa'muhū ilā l-ḥarāfati mā huwa* (für ἡ δὲ ἀργία ῥαφανίς, ἦν Ῥωμαῖοι ἀρμοράκιον καλοῦσι ... ῥίζα δὲ ἰσχνή, μακρά, ὑπόδριμυς): Diyūsq. Ḥaš. 190,5 ff. = b. -Baiṭār Ġāmi' III 156, -4.

15. *alīsūn huwa nabātūn yusta'malu fī waqūdi n-nāri wa-huwa fī l-maḡassi ilā l-ḥuṣūnati mā huwa* (für ἄλυσσον φρυγανίον ἐστὶν ὑπότρυχον): Diyūsq. Ḥaš. 282,21 ff. = b. -Baiṭār Ġāmi' I 3, 23.

16. *fa-inna ṭabā'ī'a n-nisā'i ilā l-burūdati mā hiya* „Denn die Naturen der Frauen neigen einigermaßen zur Kälte“ (Bergstr.): Ps. Ġālīnūs Asābi' 130 ult.

17. *ammā man yaskunu l-madīnata l-ūlā fa-abdānuhum ilā ḏ-ḏu'fi wa-t-taḥaḥḥuli mā hiya* „Die in der ersten Stadt wohnen, deren Körper sind durch eine gewisse Schwäche und Lockerheit gekennzeichnet“: Ġālīnūs TAḥwiya, Ms. Kairo, Ṭal'at 550 ṭibb, fol. 38b 7f. = Rāzī Ḥāwī 15,186,12f.

18. *wa-za'amati l-Hindu annahū yaṭlu'u fī ḥādā l-waḡhi raḡulūn anfuḥū ilā r-riqqati mā huwa 'alā ra'sihī iklīlūn min raḥānīn abyada* „Die Inder behaupten, daß in diesem Dekan ein Mann aufsteigt, dessen Nase eher dünn ist; auf dem Kopf trägt er einen Kranz aus weißem Basili-

⁴ Der Druck des ibn al-Baiṭār hat *ilā l-bayāḏi mā hiya*.

⁵ Vgl. unten nr. 122.

kum“: a. Maʿṣar Mudḥal (Dyr.) 510 ult.–512,1 = Facs. Ed. der Handschrift Istanbul Carullah 1508, Frankfurt a. M. 1985, p. 318,5 ff.

19. *wa-s-saraumaṭu wiʿāʿun li-z-zīqqi llaḏī yakūnu fihi, qāla: wa-huwa ilā t-ṭūli mā huwa* „Das Wort *saraumaṭ* bezeichnet einen Behälter für den Weinschlauch, der sich darin befindet. Dieser Behälter ist länglich“: ʿAlī b. ʿAbd Allāh aṭ-Ṭūsī⁶, Schol. Labīd 2,11 (p. 6, –3f.).

20. *ammā d-damu t-tabīʿiyu fa-mizāḡuhū ḥārrun raṭbun wa-mā kāna minhu fi š-šarāyīni fa-qawāmuhū raqīqun wa-launuhū ilā l-ḥumrati n-nā-ṣiʿati au ilā š-šuqrati mā huwa* „Das Temperament des natürlichen Blutes ist warm und feucht. Was sich davon in den Arterien befindet, hat eine dünne Konsistenz, und seine Farbe geht in ein lauterer Rot oder fast schon ins Hellrote“: Maḡūsī Malakī I 45, –4f.

21. *aḡāʿin . . . wa-alwānu l-ināṭi šufrun ilā l-ḥumrati wa-lahā nsiyābun ilā s-surʿati wa-l-ḥarakatu wa-d-ḡahābu ḡairu baḡʿatin wa-hiya tarfaʿu ruʿūsa-hā abadan ilā fauqu wa-ʿaināhā ilā l-ḥumrati mā hiya ḡurʿiyatun tanzuru naẓaran radʿan* (für εστω δὲ καὶ ὑπόξανθα τὰ ζῶα καὶ εὐκίνητα σφόδρα, καὶ μάλιστα ἐπανατείνοντα τὸν τράχηλον, καὶ τοὺς ὀφθαλμοὺς ὑπερύψους ἔχοντα, καὶ ἀναιδεῖς καὶ θηριῶδες βλέποντα): Galen. De theriaca ad Pisonem [Bd. XIV 264 ult. ff. Kühn], übs. Ḥunain b. Ishāq, bei Maḡūsī Malakī II 529, 11 ff.⁷

22. *wa-takūnu l-kamaratu ka-annahā tumaṣṣu ʿinda inzālīhā wa-tuḡraḡu wa-hiya ilā l-yubūsati mā hiya* „Die Glans penis wird bei der Ejakulation gleichsam ausgesaugt, und wenn sie herausgezogen wird, ist sie relativ trocken“: b. Sīnā Qānūn I 573,32f.⁸ / (Bulāq) II 566 ult.

23. *wa-dakarū l-insāni wa-kaṭīrin min dawāti l-arbaʿi laḥmīyun ḡudrū-fīyun maʿa ʿaṣabīyatīn wa-dakarū l-ḡimālī ʿaṣabīyun širfun wa-ka-dālīka dakarū l-ayyilī wa-dakarū d-diʿbi wa-t-taʿlabī ilā l-ʿazmīyati mā huwa* „Der Penis des Menschen und vieler vierfüßiger Tiere ist fleischig und knorpelig und gleichzeitig voller Sehnen; der Penis der Kamele ist rein sehnig, und so ist es auch beim Hirsch; aber der Penis des

⁶ 9. Jhdt., Zeitgenosse des Sukkarī.

⁷ In der anderen Version lautet der Text: *al-aḡāʿi . . . wa-l-takun alwānuhā šuqrān sarīʿata l-ḥarakati muntaṣibata l-aʿnāqi ḥumra l-ʿuyūni waḡṣata l-manẓari* Ḡālīnūs Tīr-yāq Fisun fol. 122a 9f.

⁸ Die Ed. Rom 1593 hat *ilā l-yubūsati mā huwa*.

Wolfes und Fuchses hat schon etwas Knochenartiges“: b. *Sīnā Šifā'* (Ḥayaw.) 28,11f.⁹

24. *wa-ma'idatu t-tairi ilā l-laḥmīyati mā hiya wa-yuḥīṭu bihā ġiṣā'un ṣulbun qawīyun* „Der Magen der Vögel ist mehr oder weniger von fleischiger Substanz, aber er wird von einer festen, starken Hülle umgeben“: ib. 37,1.

25. *hiya šağaratun . . . dātu aḡṣānin kaṭīratin maḡrağuhā mina l-aṣli muṣwikatun launu šaukihā ilā ṣ-ṣufrati mā huwa* „Ein Baum, der . . . viele Zweige hat, die aus der Wurzel entstehen, und Dornen trägt, deren Farbe ins Gelbe spielt“: 'Abd Allāh b. Šāliḥ, bei Dietrich Diosc. Triumph. I 69 (p. 29,21f.).

26. *wa-l-farqu bainahumā anna ḥabba l-maḥlabi ilā l-istiṭālati wa-nawā ḥabbi l-mulūki ilā l-istidārati mā huwa* „Der Unterschied zwischen beiden besteht darin, daß die Früchte der Weichselkirsche länglich und die Kerne der ‚Königsbeere‘ rundlich sind“: idem, ib. I 84 (p. 34,8f.).

II. Typus: *launuhū aṣḡaru ilā l-ḥumrati mā huwa*. Nominalsatz mit determiniertem Substantiv oder Pronomen personale separatum als Subjekt und zwei (oder mehr) asyndetisch koordinierten Prädikaten, von denen eines durch den Präpositionalausdruck gebildet wird.

27. *wa-idā kāna hādā l-ğabīnu 'aẓīman ġiddan yadullu 'alā anna šāḥibahū taqīlun ilā l-balādati mā huwa wa-idā kāna ṣağīran yadullu 'alā ġūdati l-ḥarakati* (für μέτωπον τοῦτο δ' οἷς μὲν μέγα, βραδύτεροι, οἷς δὲ μικρόν, εὐκίνητοι): Arist. Ṭibā' -ḥayaw. 29,9f.

28. *ar-rāwandu . . . wa-huwa aṣlun aswadu šabīhun bi-l-qanṭūriyūni l-kabīri illā annahū aṣḡaru minhu wa-aqrabu ilā ḥumrati d-dami lā rā'ihata lahū riḥwun ilā l-ḥiffati mā huwa* (für ῥᾶ . . . ῥίζα μέλαινα, κενταυρείω τῷ μεγάλῳ ἔοικυῖα, μικροτέρω μέντοι καὶ ἐνερευθεστέρα, ἄνοσμος, χάννη, ὑπόκουφος): Diyūsqa. Ḥaš. 238,19ff. = b. -Baiṭār Ġāmi' II 129,6f.

29. *bānun . . . ḥabbuhū akbaru mina l-ḥimmiši ilā l-bayādi mā huwa wa-lahū lubbun layyīnun duhnīyun* „Das Korn der Moringa ist größer als

⁹ Zugrunde liegt Arist. Hist. anim. 500b 20ff.: Τὰ δ' ὁστώδη, ὥσπερ ὀλώπεκος καὶ λύκου καὶ ἰκτιδος καὶ γαλῆς = *wa-dakaru ba'dhim min 'aẓmin miṭla d-dī'bi wa-t-ta'labi wa-mā yuṣbihuhumā* Arist. Ṭibā' -ḥayaw. 62,9f.

eine Kichererbse und geht etwas ins Weiße; es hat ein weiches, öliges Mark“: b. Sīnā Qānūn I 139,23/(Būlāq) 264,18.

30. *wa-zahru l-‘afāri aṣṣfaru narḡisīyu š-šakli ilā t-ṭūli mā huwa wa-lahū sinfatun ḥurnūbiyatu š-šakli* „Die Blüte des ‘afār¹⁰ ist gelb, hat die Form einer Narzisse, ist etwas in die Länge gestreckt und hat ein Perikarp wie das der Johannisbrotbaumbüte“: abū l-‘Abbās an-Nabātī, bei b. -Baiṭār Ġāmi‘ III 127,12f. (nr. 1563).

31. (*ḡalqā . . .*) *tamarun ‘alā šakli l-mutawassiṭi minā l-kabari launuhū aḥḍaru ilā l-bayādi mā huwa* „Früchte in der Form von mittleren Karpfen, deren Farbe grün ist und ein wenig ins Weiße geht“: idem, ib. 151,17 (nr. 1637).

32. *wa-ammā aṣlu t-ṭuwārati fa-balālīṭu šabīhatun bihā ḡaira annahā ilā š-ṣufrati mā hiya wa-idā kusirat kāna dāḥiluhā ilā l-bayādi mā huwa wa-ṭa‘muhā karīhun ilā l-ḥalāwati mā huwa* „Die Wurzel der *ṭuwāra* besteht zwar aus ähnlichen Eicheln, doch sind sie gelblich; werden sie aufgebroschen, so ist ihr Inneres weißlich. Ihr Geschmack ist übel, dabei von einer gewissen Süße“: ‘Abd Allāh b. Šālīḥ, bei Dietrich Diosc. Triumph. IV 32 (p. 128,8f.).

III. Typus: *launuhū aṣṣgaru wa-ilā l-ḥumrati mā huwa*. Dieser Typus, bei dem die beiden Prädikate durch *wa-* koordiniert sind, ist mir nur aus einem einzigen Beleg bekannt. Falls *wa-* als Überlieferungsfehler zu tilgen ist, ist das Beispiel dem II. Typus zuzurechnen.

33. *inna l-ḥaḡara l-musammā ayāfīṭas arba‘atu anwā‘in . . . wa-l-qubru-sīyu šabīhun bi-l-yamānīyi illā annahū a‘raḍu wa-ilā t-ṭūli mā huwa* „Von dem ἀντίτης genannten Stein gibt es vier Arten . . . Die zyprische

¹⁰ Die Pflanze ist bisher nicht identifiziert. Es handelt sich um einen Baum oder Strauch, dessen Holz als Feuerbohrer verwendet wird, vgl.: *al-ḥarmalatu šaḡaratun . . . tuttaḥadu minhā z-zunudu l-ḡiyādu . . . wa-hiya aḡwadu z-zinādi ba‘da l-marḥi wa-l-‘afāri* Dīnaw. Nabāt V 2,104,3; *fī kulli šaḡarin nārūn wa-stamḡada l-marḥu wa-l-‘afāru* a. ‘Ubaīd Amṭāl 136,2 (nr. 374) = Aṣm. Nabāt 56,6 = Schol. Naq. Ġ. F. p. 64,14 = ‘Ask. Amṭāl II 92, –3 (nr. 1319) = Yāqūt Buldān III 687 paen./IV 131 a 19; *iqdaḥ bi-‘afārin au marḥin ṭumma šdud in šīṭa au arḥi* Ġamh. II 215 a 6f. = Bakrī Faṣl 171, –3f.; *zināduka ḥairu zinādi l-mulūki ḥālaṭa minḥunna marḥun ‘afāran* A‘šā 5,65 = Mubarrad Kāmil 121,15 = b. Duraid Iṣṭiqāq 149,8 = Bakrī Faṣl 171,18; *qidraini lam yaqtadiḥ waqūdahumā bi-l-marḥi taḥta l-‘afāri muntaṣibun* Kumait b. Z. Hāš. 3,94; *idā l-marḥu lam yūri taḥta l-‘afāri wa-ḡunna bi-qidrin fa-lam tu‘qib* Lis. 4,22,16/3,54 a 4f.

ähnelt der jemenitischen, ist jedoch breiter und etwas in die Länge gestreckt“: Xenokrates von Ephesos, Lithognomon, bei b. -Baiṭār Ġāmi‘ I 51 ult. ff. = Med. hist. J. 7, 1972, 53 § 3.

IV. Typus: *wağadtu launahū ilā l-ḥumrati mā huwa*. Verbalsatz mit Prädikaten, die einen doppelten Akkusativ regieren. Der Präpositionalausdruck nimmt die Stelle des zweiten Akkusativs ein.

34. *wa-mtaḥantu š-šaiḥa fa-wağadtu šī‘rahū ilā ḏ-ḏu‘fi mā huwa* „Ich prüfte den alten Herrn; da fand ich, daß seine Gedichte ziemlich schwach waren“: Ġurġānī Wasāṭa 162,2f.

35. *wağadnā ġamī‘a mā yanfudu fī l-fiḏḏati wa-ğairihā wa-yulawwinuhā ilā s-sawādi mā huwa* „Wir stellten fest, daß alles, was ins Silber und in andere Substanzen eindringt und diese färbt, einen Stich ins Schwarze hat“: Ps. ibn Sīnā, Ris. al-Iksīr, ed. Ahmed Ateş, in: Türkiye Mecmuası 10, 1953, 40,4f.¹¹

36. *wa-tuğ‘alu aḏ‘imatuhū ilā l-yubsi mā hiya* „Seine Speisen sollen einigermaßen trocken zubereitet werden“: Rūfus, K. Auġā‘ al-mafā-šil, bei Rāzī Ḥawī 11,216,13f.¹²

V. Typus: *kāna launuhū ilā l-ḥumrati mā huwa*. Verbalsatz mit Prädikaten, die durch ein Verbum des [modifizierten] Seins gebildet werden (z. B. *kāna*, *šāra*, *laisa*). Der Präpositionalausdruck steht anstelle des Prädikatsnomens.

37. *wa-ammā sawādu l-‘aini fa-muḥtalifun li-annahū rubba-mā kāna šadīda s-sawādi wa-rubba-mā kāna šadīda z-zurqati wa-rubba-mā kāna ašhala wa-rubba-mā kāna ilā l-ḥumrati mā huwa* (für τὸ δὲ καλούμενον μέλαν διαφέρει τοῖς μὲν γὰρ ἐστὶ μέλαν, τοῖς δὲ σφόδρα γλαυκόν, τοῖς δὲ χαροπόν, ἐνίοις δ’ αἰγωπόν): Arist. Tībā‘-ḥayaw. 31,6f.

38. *al-qalbu . . . wa-laisa huwa bi-kabīrin wa-lā manzaru ḥilqatihī mustaḥḥilīn bal ilā l-istidārati mā huwa* (für ἢ δὲ καρδία . . . καὶ οὔτε μεγάλῃ, τὸ θ’ ὅλον αὐτῆς εἶδος οὐ πρόμηκός ἐστιν ἀλλὰ στρογγυλωτέρων): ib. 47,5.

¹¹ Zu dieser Schrift vgl. Ullmann Nat. wiss. 223f. Der gedruckte Text lautet mit falscher Kongruenz und Dittographie: *wa-yulawwinuhū yulawwinuhū ilā s-sawādi mā huwa*.

¹² Die Handschrift ‘Ain (2) hat *yābisatan* statt *ilā l-yubsi*.

39. *wa-laisat šaukatu hādā l-ḡinsi ‘aẓīmatan wa-lā qawīyatan bal ilā l-līni mā hiya* (für ἡ δ’ ἀκανθα οὐ μεγάλη οὐδ’ ἰσχυρά, ἀλλὰ μαλακωτέρα): ib. 174, –4f.

40. *fa-ammā taḡayyuru launihī* (sc. *al-ḥirbā’i*) *fa-innahū yakūnu idā nafaha ḡildahū wa-launuhū yakūnu aiḡan ilā s-sawādi mā huwa miṭla launi l-ḥirdauni* (für ὁ χαμαιλέων . . . τῆς δὲ χροιάς ἡ μεταβολὴ ἐμφυσωμένῳ αὐτῷ γίγνεται· ἔχει δὲ καὶ μέλαιναν ταύτην, οὐ πόρρω τῆς τῶν κροκοδείλων): ib. 72, 8ff.

41. *wa-yanbaḡī an yakūna l-birāzu ilā š-ṣufrati mā huwa wa-lā yakūna šadīda n-natni* (für τὸ διαχώρημα . . . ὑπόπυρρον δὲ ἔστω καὶ μὴ λίην δυσῶδες): Buqrāt Taqḍima 214 ult. f.¹³

42. *wa-in kāna* (sc. *mā baqiya mina t-ṭamṭi*) *ašqara au ilā n-nārīyati mā huwa fa-t-ṭamṭu šafrāwīyun* „Wenn die Reste der Katamenien hellrot sind oder fast schon die Farbe des Feuers haben, dann sind die Menses von der gelben Galle bestimmt“: ‘Alī b. Riḡwān, Ta‘ālīq li-K. Auḡā‘ an-nisā’, Ms. Cambridge Dd 12.1, fol. 125b 4f.¹⁴

43. *al-mūmu aḡwaduhū mā kāna launihū ilā l-ḥumrati mā huwa wa-kāna ‘alikan dasīman ṭayyiba r-rā’ihati* (für κηρὸς ἀριστός ἐστιν ὁ ὑπόκιρρος καὶ ὑπολίπαρος, εὐώδης): Diyūsq. Ḥaš. 173, 1ff. = b. -Baīṭār Ġāmi‘ III 68, 17f.

44. *wa-ammā ḡtimā‘u l-ḥašā fi l-maṭānati fa-innahū yakūnu fi š-šibyāni akṭara wa-dalālātu hā’ulā’i aiḡani l-baulu llaḡi laisa bi-naḡīḡin wa-an yakūna ilā l-bayāḡi mā huwa ma‘a qawāmin ramliyin* (für σημεία δὲ καὶ τούτων ἄπεπτόν τε καὶ ὑπόλευκον οὖρον μετὰ ψαμμώδους ὑποστάσεως): Baulus Kunnāš III 45, 2¹⁵, bei Baladī Ḥabālā III 41/ (Mḥd.) 296, 14ff.

45. *wa-in kāna l-ḡudarīyu ‘alā launi r-rašāši au ilā s-sawādi mā huwa . . . fa-innahū radī’un ḡiddan* „Wenn die Pocken die Farbe des Bleis haben

¹³ So der Text in Ms. Gotha 2023. Klamroth hat *mā’ilan ilā š-ṣufrati mā huwa* nach den Handschriften Gotha 1900 und 1899 ediert (vgl. unten nr. 57).

¹⁴ Ausgangspunkt ist Hipp. De muliebribus I 11 (Bd. VIII 42, 18 Littré): ἦν δὲ ἄλμη τε καὶ χολή πυρρά τε καὶ ὑποπέλιδνα.

¹⁵ Paulus Aeg. Bd. I 241, 22f. Heiberg.

oder gar schwärzlich sind, dann sieht es sehr schlimm aus“; ‘Alī b. Rabban Firdaus 307, –3 ff.¹⁶

46. *fa-inna l-barqa aiḍan muḥtalifu l-launi wa-rubba-mā kāna ilā s-sawādi mā huwa wa-rubba-mā kāna ilā š-ṣufrati mā huwa wa-š-ṣuqrati wa-dālīka ‘alā qadri kaiḥiyati s-saḥābi* „Denn auch der Blitz ist verschieden gefärbt: Manchmal ist er fast schwärzlich, manchmal geht er ins Gelbe oder Hellrote; dies hängt von der Beschaffenheit der Wolken ab“: Ḥunain ĠĀṭār lin. 267 ff.¹⁷

47. *wa-kāna ‘Āṣimun ilā l-qīṣari mā huwa wa-kāna yaḥḍibu bi-l-ḥinnā’i* „‘Āṣim ibn ‘Adī war ein bißchen klein, und er pflegte sich die Finger mit Henna zu färben“: b. Sa‘d Ṭabaqāt III 2,36,9 f.¹⁸

48. *wa-mā kāna mina š-šarābi ilā l-ḥalāwati mā huwa* „... und der Wein, der einige Süße besitzt“: Baladī Ḥabālā II 24/(Mḥd.) 197,10.

49. *wa-l-aḡḍalu fi-man yaṇbutu asnānuhū an takūna ṭabī‘atuhū ilā l-inḥilālī mā hiya* „Für Kinder, die zähnen, ist es am besten, daß ihre Natur einigermaßen gelockert ist“: ib. II 35/(Mḥd.) 209,6 f.

50. *ṣārati l-adwiyatu ... mu‘tadilata l-mizāḡi au qarībatan minhu ilā l-ḥarārati mā hiya* „Deshalb müssen die Medikamente ein gleichmäßiges oder annähernd gleichmäßiges, eher zur Wärme tendierendes Temperament haben“: Maḡūsī Malakī II 93,9 f.

51. *fa-in kāna l-‘alīlu šābban wa-mizāḡu badanihī ḥārran wa-saḥnatuhū ilā l-huzālī mā hiya wa-š-ša‘aru ‘alā badanihī kaṭīran wa-launuhū ādama ilā s-sawādi wa-l-kumūdati ... fa-ḥṣidi š-ṣāḥina* „Wenn der Melancholiepatient noch jung ist und ein heißes Temperament hat, wenn seine Gesichtszüge fast schon ausgemergelt sind, wenn er am Körper stark behaart ist und seine Hautfarbe bräunlich, ja geradezu schwärzlich und von fahler Trübheit ist, dann mußt du die Vena saphena öffnen“: ib. 262,20 f.

¹⁶ Der Passus ist übersetzt von Otto Spies, Sudhoffs Archiv Beiheft 7, 1966 (Steudel-Fs.), p. 190. Spies bemerkt dazu: „Statt des unverständlichen *mā huwa* lies mit Ms. (Berlin Lbg. 266) *mā‘ilan*“.

¹⁷ In der Handschrift Mosul fehlt *mā huwa* nach *ilā š-ṣufrati*.

¹⁸ Brockelmann, GvG II p. 571 (§ 370f.) übersetzt ungenau: „... war ungewöhnlich kurz“.

52. *wa-kānat adhānuhum ilā l-ḡalīzi mā hiya fa-nabat ‘an kaṭīrin mina l-ḥikmatī* „Die Bewohner des Nordens der iberischen Halbinsel sind geistig ein bißchen schwerfällig; darum haben sie mit der Wissenschaft nicht viel im Sinn“: Marrākuṣī Mu‘ḡib 5,4f.

53. *kāna abyāḍa ta‘lūhu ḥumratun ṣadīda sawādi š-ša‘ari mustadīra l-waḡhi afwaha a‘yana ilā t-ṭūli mā huwa* „Abū Ya‘qūb Yūsuf ibn ‘Abd al-Mu‘min hatte eine helle Hautfarbe mit rötlichem Teint, tief-schwarzes Haar, ein rundes Gesicht, einen großen Mund und große Augen, und er war einigermaßen groß gewachsen“: ib. 169 ult. f.

54. *kāna ṣāfiya s-sumrati ḡiddan ilā t-ṭūli mā huwa ḡamīla l-waḡhi a‘yana afwaha aqnā* „Abū Yūsuf Ya‘qūb ibn Yūsuf hatte eine sehr reine, braune Hautfarbe; er war einigermaßen groß gewachsen, besaß ein anmutiges Gesicht, große Augen, einen großen Mund und eine Hackennase“: ib. 189,9f.

VI. Typus: *kāna launuhū ilā l-ḥumrati aqraba mā huwa*. Es handelt sich um eine kontaminierte Konstruktion. Die Syntagmata *kāna launuhū ilā l-ḥumrati aqraba* und *kāna launuhū ilā l-ḥumrati mā huwa* (Typus V) sind hier zusammengefloßen.

55. *al-Maḡribu . . . wa-tadhulu fihi ḡazīratu l-Andalusi wa-in kānat ilā š-šamālī aqraba mā hiya* „Die iberische Halbinsel zählt ebenfalls zum Maghrib, auch wenn sie ziemlich weit nördlich liegt“: Yāqūt Buldān IV 583,4f./V 161 a 20f.

VII. Typus: *yaḍribu launuhū ilā l-ḥumrati mā huwa*. Verbalsatz, bei dem der Präpositionalausdruck in Dependenz zu einem Verbum finitum oder einer entsprechenden Partizipialphrase steht. Dieser Typus ist schlecht bezeugt, vgl. aber Typus XV.

56. *yuqālu: fulānun yaḍribu ilā ka-dā mā huwa* „Man kann sagen: Der und der schlägt ein wenig in das und das“: Ḥaḡāḡī Šifā’ 186,4.

57. *wa-yanbaḡī an yakūna l-birāzu mā‘ilan ilā š-ṣufrati mā huwa wa-lā yakūna ṣadīda n-natni* (für τὸ διαχώρημα . . . ὑπόπυρρον δὲ ἔστω καὶ μὴ λίην δυσώδες): Buqrāṭ Taqdima 214 ult. f.¹⁹

¹⁹ So nach den Mss. Gotha 1900 und 1899. Zur Variante ohne *mā‘ilan* s. oben nr. 41.

VIII. Typus: *launun ilā l-ḥumrati mā huwa*. Indeterminiertes Substantiv, zu dem der Präpositionalausdruck attributiv steht.

58. *fa-ammā l-ḡildu fa-innahū yakūnu min yabīsi* (sic l.?) *l-laḥmi ka-mā yaʿriḏu li-l-ašyāʾi llatī tuṭbaḥu fa-innahū yaṭfū ʿalaihā šaiʿun ilā l-yubsi mā huwa* „Die Haut entsteht aus den trockenen Bestandteilen des Fleisches in Analogie zu den Dingen, die gekocht werden; denn auch auf denen schwimmt oben etwas, das mehr oder weniger trocken ist“: Arist. Kaun -ḥayaw. 81 paen. f.²⁰

59. *šifatu l-bussadi . . . wa-yuqālu lahu l-marḡānu aḥmaru l-launi lā māʾa laḥū . . . wa-minhu šaiʿun ilā l-bayāḏi mā huwa* „Die Beschreibung der Koralle . . . Man nennt sie auch *al-marḡān*“²¹. Sie hat eine rote Farbe, aber keinen Glanz . . . Es gibt aber auch welche, die weißlich sind“: b. Māsawaih Ġawāhir 58, 1 ff.

60. *fa-idā šādafat* (sc. *al-miyāhu*) *makānan ilā l-inṣibābi mā huwa ḡarat minhu l-audiyatu wa-l-anhāru* „Wenn nun die Wassermassen eine Stelle finden, in die sie sich einigermaßen ergießen können, so strömen daraus Wadis und Flüsse“: Hunain ĠĀṭar lin. 95 f.

61. *wa-l-ḥaṭalānu sairun ilā q-ḏaʿfi mā huwa* „*Al-ḥaṭalān* bedeutet: mit mäßiger Geschwindigkeit reisen“: abū Naṣr Aḥmad b. Ḥātim al-Bāhili²², Schol. Dū r-Rumma (a. Ṣ.) 17, 1 (p. 657, 6f.)²³.

62. *al-birṭilu wāḥidu l-barāṭili wa-hiya ḥiḡāratun ilā ṭ-ṭūli mā hiya wa-qad yakūnu l-miʿwala* „*Al-birṭil* ist der Singular von *al-barāṭil*, und das sind längliche Steine; es kann auch die Spitzhacke sein“: abū Saʿīd al-Ḥasan b. al-Ḥusain as-Sukkārī²⁴, Schol. Kaʿb b. Z. 1, 21 (p. 7, 11)/p. 12, 10.

²⁰ Der Herausgeber J. Brugman hat den Text zu *šaiʿun <wa-yamīlu> ilā l-yubsi mā huwa* ergänzt, da die lateinische Version des Michael Scotus *declinans ad* lautet. Der griechische Text hat hier nur: τὸ δὲ δέομα ξηρανομένης τῆς σαρκὸς γίνε-ται, καθάπερ ἐπὶ τοῖς ἐψήμασιν ἢ καλουμένη γροῦς.

²¹ Aus syrisch *marḡānīā*, griech. μαργαρίτης, vgl. Ullmann N. gen. p. 38.

²² Gest. 231/846.

²³ Vgl. *ḥaṭalati n-nāqatu taḥṭilu ḥaṭlan idā sārāt sairān ḏaʿīfan* Lis. 14, 224, 8f./11, 699b 12f.

²⁴ Gest. 275/888 oder 290/903.

63. *wa-bnu qitrata ḥayyatun ilā š-šigari mā hiya* „Ibn qitra²⁵ ist [die Bezeichnung für] eine eher kleine Schlange“: Dīwān -adab I 197 b 12²⁶.

IX. Typus: *launun ašqaru ilā l-ḥumrati mā huwa*. Indeterminiertes Substantiv, zu dem zwei (oder mehr) asyndetisch koordinierte Attribute treten. Eines dieser Attribute wird durch den Präpositionalausdruck gebildet.

64. *fālirīs . . . wa-lahū waraqun šabihun bi-waraqi zāʾā wa-bizrun abyadu fi qadri l-ḡāwarsi ilā t-tūli mā huwa* (für φαληρίς . . . καὶ τὰ φύλλα δὲ ὅμοια τοῖς τῆς ζέας, σπέρμα δὲ ἔπεστι μέγεθος κέγχρου, λευκόν, ὑπόμηκες): Diyūsqa. Ḥaš. 302,8f. = b. -Baiṭār Ġāmiʿ III 153,19f.

65. *aḥiyūn . . . huwa nabātun lahū waraqun mustafīlun ḥašinun ilā d-diqqati mā huwa šabihun bi-waraqi n-nabāti llaḍi yuqālu lahū anḥūsā* (für ἔχιον . . . τὰ μὲν φύλλα ἔχει προμήκη, τραχέα, ὑπόλεπτα, πρὸς τὰ τῆς ἀγχοῦσης): Diyūsqa. Ḥaš. 319, -6f. = b. -Baiṭār Ġāmiʿ I 14,22f.

66. *baḡḥāris . . . lahū sāqun muzawwan tūluḥū dirāʿun ilā l-ḥuṣūnati mā huwa yatašaʿabu minhu šuʿabun wa-lahū zahrūn fi launiḥi firfirīyatun ilā l-bayāḍi mā huwa taḡyibu r-rāʾiḥati* (für βάκχαρις . . . καυλὸς δὲ γωνιώδης, πήχεως τὸ ὕψος, ὑπότραχυς, ἔχων παραφνάδας, ἄνθη δὲ ἐμπόρφυρα, ὑπόλευκα, εὐώδη): Diyūsqa. Ḥaš. 259,16ff.

67. *ḥayyatu l-ḡadyi . . . munaqqatun bi-nuqaṭin sūdin ilā t-tūli mā hiya ka-annahā ḥuṭūṭun* „Die Schlange des Steinbocks . . . ist getüpfelt mit schwarzen Punkten, die ein wenig in die Länge gehen, als seien es Streifen“: Hirmis Ḥayyāt § 138.

68. *qurūḥun tusammā t-tibnīyata wa-hiya buṭūrun mutaqqarriḥatun mustadīratun ilā š-šalābati mā hiya taʿlūhā ḥumratun* „Geschwüre, die man die ‚strohigen‘ nennt; das sind schwärende, runde, etwas harte, rot überzogene Pusteln“: Baladī Ḥabālā III 4/(Mḥd.) 231,17f.

69. *fa-matā kānati l-ḥarakatu qabla t-taʿāmi kaṭīratan ḡaddaināhu bi-aḡḍiyatin kaṭīratin ḡalīzatin laziḡatin ilā l-yubsi mā hiya baṭīʾati t-taḥalluli* „Wenn er vor dem Essen viel Bewegung hat, geben wir ihm viele,

²⁵ Vgl. Fleischer Kl. Schr. I 151; M. Ullmann, WO 24, 1993, 192.

²⁶ Vgl. Lis. 6,381,14f./5,73b 3: *wa-bnu qitrata ḡarḇun mina l-ḥayyāti ḥabīṭun ilā š-šigari mā huwa*.

grobe, zähflüssige, eher trockene, sich nur langsam auflösende Nahrungsmittel“: ‘Iqd III 389,20/(Amin) VI 310,9f. = WKAS II 536b 10ff.

70. *wa-kullu badrin dī lubbin duhnīyin fa-innahū muḥtātun fihi bi-taḡlīfī-hī ḡilāfan taḥīnan ṣulban ilā š-šadaḡiyati wa-l-ḥaḡarīyati mā huwa* „Der ölhaltige Kern eines jeden Samens ist in ihm von einer kompakten, harten Hülle umgeben, die geradezu die Festigkeit einer Muschelschale und eines Steins hat“: b. Sīnā Šifā’ (Nabāt) 28,17f.

71. *mulūḡiyā . . . wa-zahratuḥā ṣaḡrā’u fihā mušābahatun min zahri l-qittā’i illā annahā aṣḡaru tuḡallīfu idā usqītat sinḡatan dūdīyata š-šakli ilā l-ḡuḡrati mā hiya* „Die Blüte der Malve ist gelb; sie besitzt Ähnlichkeit mit der Blüte der Gurke, ist jedoch kleiner; wenn sie abfällt, entwickelt sie ein wurmförmiges Perikarp, das ins Dunkelgrüne schlägt“: abū l-‘Abbās an-Nabātī, bei b. -Baiṡār Ḡāmi‘ IV 166,27f. (nr. 2173).

72. *al-ḡamāmā . . . waraḡuḥū yuṣbiḥu waraḡa š-šayyāni ḡaira annahū mušaḡḡaqun wa-lahū zahrūn abyadu ilā z-zurqati mā hiya* „Al-ḡamāmā . . . ihre Blätter ähneln denen des Drachenblutes, sind jedoch gespalten. Sie hat weiße, zu einer gewissen Bläue neigende Blüten“: ‘Abd Allāh b. Šālīḡ, bei Dietrich Diosc. Triumph. I 12 (p. 16,2f.).

73. *wa-idā ‘uṣira* (sc. ḡabbuḡā) . . . *sālat minḡu ruṡūbatun ḡamrā’u ilā s-sawādi mā hiya taṣḡīḡu l-yada* „Wenn die Beeren ausgepreßt werden, quillt aus ihnen eine rote, ins Schwarze spielende Flüssigkeit, welche die Hand färbt“: idem, ib. I 69 (p. 30,3f.).

74. *wa-fi ḡadā l-baḡri samakun yusammā d-diḡsīna lahū ra’sun murabba’un fihi qarnāni fi ṡūli l-iṣba’i ilā d-diḡḡati mā hiya* „In diesem Meer gibt es einen Fisch, den man *diḡsīn* nennt. Er hat einen viereckigen Kopf, auf dem sich zwei fingerlange Hörner befinden, die ziemlich dünn sind“: Idrīsī Nuzḡa 164 ult. f.

75. *as-surfatu duwaibbatun miṡlu d-dūdati ilā s-sawādi mā hiya takūnu fi l-ḡamḡi tabnī baitan min ‘idānin murabba’an* „Die *Surḡa*²⁷ ist ein kleines, wurmartiges, schwärzliches Tier; es lebt in den Bitterpflanzen und

²⁷ Ein Insekt, das nicht zu bestimmen ist, vgl. Herbert Eisenstein, WZKM 79, 1989, 135–137.

baut sich aus Holzsplittern eine viereckige Behausung“: abū Ḥanīfa ad-Dīnawarī, in Muḥaṣṣaṣ 8, 122,3f. = Lis. 11,50,17f./9,150a 18ff.

76. *al-liyāʾu min nabāti l-Yamani wa-rubba-mā nabata bi-l-Ḥiǧāzi wa-huwa fī ḥilqati l-baṣālī wa-qadri l-ḥimmiši wa-ʿalaihi quṣūrun riqāqun ilā s-sawādi mā huwa* „Al-liyāʾ ist eine Pflanze des Jemen, wächst aber manchmal auch im Hedschas; sie hat die Beschaffenheit einer Zwiebel und die Größe einer Kichererbse und wird von dünnen, schwärzlichen Schalen eingehüllt“: b. Barrī Tanbīh, Ms. Berlin 1954, fol. 220a 11ff. = Lis. 20,136,11f./15,268b 14ff.²⁸

X. Typus: *aṣqaru l-launi ilā l-ḥumrati mā huwa*. Auch bei diesem Typus hat das Substantiv zwei Attribute, jedoch ist das erste dem Substantiv nicht nachgeordnet, sondern ihm als Nomen regens einer uneigentlichen Annexion vorangestellt.

77. *inna l-māzaryūna ǧinsāni minhu kubāru l-waraqī ilā d-diqqati mā huwa wa-ǧinsun āḥaru ṣuǧāru l-waraqī ilā t-tiḥani mā huwa* „Vom Seidelbast gibt es zwei Arten: eine hat große, aber ziemlich dünne Blätter; eine andere Art hat kleine, aber ziemlich dicke Blätter“: abū Ġuraiǧ ar-Rāhib, bei Rāzī Ḥāwī 22,35,9f.

78. *iḥtar mina l-māzaryūni l-mutakāṭifa l-waraqī ilā t-tiḥani mā huwa wa-huwa yuṣbiḥu waraqa z-zaitūni* „Wähle vom Seidelbast den, der die kompakten, ziemlich dicken Blätter hat, die den Blättern des Ölbaums ähneln“: Yaḥyā ibn Māsawaih, bei Rāzī Ḥāwī 22,35 paen. f.

79. *azharu l-launi ilā l-bayāḍi mā huwa* „von hell leuchtender, ein wenig ins Weiße gehender Hautfarbe“: Zain al-ʿArab, bei Ḥafaǧī Šifāʾ 186,4f.

XI. Typus: *al-launu [llaḍī] ilā l-ḥumrati mā huwa*. Determiniertes Substantiv, zu dem der Präpositionalausdruck attributiv steht.

80. *aʿnī r-ruṭūbātī llatī laisat bi-tāmmatin miṭla s-sammi wa-r-ruṭūbati llatī ilā ṣ-ṣufrati mā hiya ṣabīhatan bi-māʾiyati l-qaihi* (für εστι δ' ἄτελῃ ταῦτα οἶον τὸ μὲν ἰὸς τὸ δ' ἰχώρ): Arist. Tībāʾ-ḥayaw. 19,1f.

²⁸ In den Parallelen Bīrūnī Šaidana 334,15ff. (nr. 20) und Muḥaṣṣaṣ 11,63,1f. fehlt der letzte Teil des Satzes, ebenso bei Dīnaw. Nabāt (Ḥamīd Allāh) nr. 998. Zu *liyāʾun* vgl. Selwi Jemen. Wörter 195.

81. *qāla abū ‘Abdi llāhi: n-nuṭfatu l-mā’u qalla au kaṭura wa-l-qa‘bu l-qadaḥu ilā š-ṣaḥri mā huwa* „Abū ‘Abd Allāh an-Namarī sagt: *An-nuṭfa* bedeutet Wasser, es mag wenig oder viel sein, und *al-qa‘b* ist eine Trinkschale, fast wie ein dicker Stein“: Ġundiġānī Iṣlāḥ 124,5 (§ 65).

82. *wa-‘alimta annahā* (sc. *ağzā’a l-‘unqūdi*) *ḥuṣalun bīḍun wa-anna fihā šakla stidārati n-nağmi tumma š-šakla ilā š-ṣiğari mā huwa ka-mā anna šakla anğumi t-turaiyā ka-dālīka* „Du mußt wissen, daß die Teile der [blühenden] Weintraube aus weißen Büscheln bestehen und daß sie die Gestalt der Rundung der Sterne sowie auch eine ziemlich kleine Gestalt besitzen, wie es auch mit der Gestalt der Sterne der Plejaden der Fall ist“: Ġurġānī Asrār 153,4f.

XII. Typus: *launuhū* (bzw. *launun*) *aḥmaru mā huwa*. Der Präpositionalausdruck *ilā l-ḥumrati* ist durch das Adjektiv *aḥmaru* ersetzt. Dieses kann prädikativ oder attributiv stehen.

83. *aḥiyūn . . . wa-lahū aṣlun adaqqu min iṣba‘in launuhū aswadu mā huwa* (für *ἐχίον . . . ῥίζα δὲ λεπτοτέρα δακτύλου, ὑπομέλαινα*): Diosc. Mat. med. IV 27, bei Dozy Suppl. II 564a 13f.²⁹

84. *kaffu Maryama . . . nabtatun . . . fi waraqihā ġu‘ūdatur wa-yasīru qabḍin muzağğibatun mā hiya šaḍīdatu l-ḥuḍrati* „Die Rose von Jericho ist eine Pflanze, deren Blätter gekräuselt sind und leicht adstringierend wirken. Sie ist ein wenig mit Flaumhaaren bedeckt und intensiv grün“: abū l-‘Abbās an-Nabātī, bei b. -Baiṭār Ġāmi‘ IV 74,17 (nr. 1953).

85. *šaštaratun . . . wa-bizruhā kammūnīyu š-šūratī šağīrun ta‘muḥū ḥirri-fun mā huwa bi-yasīri ḥalāwatīn* „Baldrian . . . seine Samen haben die Form des Kümmels und sind klein; ihr Geschmack ist ein wenig scharf, hat aber eine leichte Süßigkeit“: abū l-‘Abbās an-Nabātī, bei Dozy Suppl. II 564a 15³⁰.

²⁹ Dozy zitiert hier das K. al-Ġāmi‘ des ibn al-Baiṭār nach Leidener Handschriften. Im Druck Būlāq 1291, Bd. I 14, –7, fehlen die Wörter *mā huwa*. Eine dritte Version lautet: *launuhū ilā s-sawādi mā huwa*, s. Diyūsq. Ḥaš. 320,1f.

³⁰ Dozy zitiert wieder die Leidener Handschriften (s. Anm. 29). Im Būlāqer Druck Bd. III 62,8f. (nr. 1318) fehlen die Wörter *mā huwa*.

86. *ṣarādu l-baḥri . . . huwa ḥayawānun baḥrīyun laḥū ra'sun murabba'un mā huwa wa-lahū fī-mā ḡalī ra'sahū ṣadafun ḥazaḡīyun* „Der Hummer ist ein Meerestier, das einen mehr oder weniger viereckigen Kopf und einen steingutartigen Panzer hat, der an den Kopf anschließt“: aṣ-Šarīf al-Idrīsī, bei b. -Baiṭār Ġāmi' I 161, 22f. (nr. 477).

87. *raḡaḡu l-ḡāri . . . wa-huwa ḡubārūn yūḡadu hunāka launuhū aḡḡaru mā huwa* „Der Realgar ist ein feiner Staub, der dort zu finden und dessen Farbe grünlich ist“: Idrīsī Nuzha 119, 11f./ (Dozy) 41, 1.

88. *ḥayyatun ḥabīṭatun mā hiya* „Eine ziemlich bösertige Schlange“: Ḥafāḡī Šifa' 186, 7³¹.

Schlüsselt man diese Beispiele auf, so zeigt sich, daß ein großer Teil der Übersetzungsliteratur entstammt. Es finden sich: Aristoteles, *Historia animalium* und *De generatione animalium* (nr. 27, 37–40, 58, 80), Galen, Kommentar zu *De aere aquis locis* (nr. 17), Kommentar zu *De septimanis* (nr. 16), *De theriaca ad Pisonem* (nr. 21), Dioskurides, *Materia medica* (nr. 9–15, 28, 43, 64–66, 83), Hippokrates, *Prognostikon* (nr. 41 = 57), Rufus von Ephesos (nr. 36), Xenokrates von Ephesos (nr. 33), Paulos von Aigina (nr. 44) und abū Ġuraīḡ ar-Rāhib (nr. 77). Unmittelbar dazu gehören die selbständigen Schriften der Übersetzer und der Ärzte, die die griechische Medizin adaptiert haben: Yūḥannā ibn Māsawaih (nr. 59, 78), 'Alī ibn Rabban aṭ-Ṭabarī (nr. 45), 'Alī ibn al-'Abbās al-Maḡūsī (nr. 20, 50, 51), Aḡmad ibn Muḡammad al-Baladī (nr. 48, 49, 68), abū 'Alī ibn Sīnā (nr. 22–24, 29, 70) und 'Alī ibn Riḡwān (nr. 42). Auch die Passage bei ibn 'Abd Rabbih (nr. 69), die aus der medizinisch-diätetischen Literatur genommen ist, gehört hierher. Da unsere Phrase geradezu ein Spezifikum der von Iṣṭifān und Ḥunain angefertigten Dioskurides-Übersetzung ist, findet sie sich natürlich auch in den späteren pharmakognostischen Werken, bei dem Šarīf al-Idrīsī (nr. 86), bei 'Abd Allāh ibn Šāliḡ (nr. 25, 26, 32, 72, 73) und abū l-'Abbās an-Nabātī (nr. 30, 31, 71, 84, 85). Außer der Medizin und Drogenkunde sind sodann die anderen Zweige der hellenistischen Wissenschaften zu nennen, das

³¹ Al-Ḥafāḡī erklärt den Ausdruck durch *mā hiya illā ḥabīṭatun*. Dieses Interpretament bedeutet aber nicht, daß durch *mā huwa* „an indefinitely high degree“ bezeichnet wird, wie de Goeje bei Wright II 276 D behauptet.

Kompendium der Meteorologie des Ḥunain ibn Ishāq (nr. 46, 60), die Astrologie des abū Maʿṣar al-Balḥī (nr. 18), die Alchemie des Pseudo-ibn Sīnā (nr. 35) und die Hermetik (nr. 67). Al-Idrīsī hat die Phrase nicht nur in seiner Drogenkunde, sondern auch in seinem geographischen Werk verwendet (nr. 74, 87), aber Yāqūt ar-Rūmī zeigt bereits eine merkwürdige Stilunsicherheit (nr. 55).

Erstaunlich ist, daß die Philologen, die ja die Gralshüter der reinen ‘Arabīya sind, die Phrase schon seit dem 9. Jhd., vor allem in lexikalischen Glossen, gebrauchen. Vermutlich haben sie die neue Ausdrucksweise deshalb übernommen, weil sie es ermöglicht, eine Wortbedeutung zu nuancieren und damit genauer zu bestimmen. Zu nennen sind abū Naṣr al-Bāhili (nr. 61), ‘Alī ibn ‘Abd Allāh aṭ-Ṭūsī (nr. 19), abū Saʿīd as-Sukkarī (nr. 62), Ishāq ibn Ibrāhīm al-Fārābī (nr. 63) und al-Ġundiġānī (nr. 81). Dazu gehören auch zwei Stellen im Lisān al-‘Arab, die wohl beide auf abū Ḥanīfa ad-Dīnawarī zurückgehen (nr. 75, 76). In nichtwissenschaftlichen, rein literarischen Texten kommt die Phrase nur sehr selten vor. Ibn Saʿd verwendet sie einmal in einer Prosopographie (nr. 47), und in ähnlichen Kontexten steht sie bei Zain al-‘Arab (nr. 79) und ‘Abd al-Wāḥid al-Marrākūṣī (nr. 52–54). Weitere Belege finden sich bei ‘Alī ibn ‘Abd al-‘Azīz al-Ġurġānī (nr. 34) und ‘Abd al-Qāhir al-Ġurġānī (nr. 82), der sich an dieser Stelle sehr umständlich und unelegant ausdrückt.

Aus christlich-arabischen Texten ist mir kein Beleg bekannt. Das mag daran liegen, daß ich in dieser Literatur nicht sehr belesen bin. Aber auch Joshua Blau behandelt dieses Syntagma in seiner *Grammar of Christian Arabic*, soweit ich sehe, nicht. Auch in der Volksliteratur vom Schlage der Tausendundeinen Nacht scheint die Phrase nicht vorzukommen. Es gibt auch keinen einzigen poetischen Beleg. Daher hat es den Anschein, daß diese Wendung zuerst in der Übersetzung der Tierbücher des Aristoteles, d. h. in der ersten Hälfte des 9. Jhdts., gebraucht wurde. Vielleicht hat der Übersetzer, der wohl Yaḥyā ibn al-Biṭrīq gewesen ist, sie überhaupt erst gebildet.

Wie die angeführten Belege in ihrem literarischen Umfeld und ihrer zeitlichen Einordnung erkennen lassen, handelt es sich bei der Phrase *launuhū ilā l-ḥumrati mā huwa* um ein typisch mittelhocharabisches Syntagma oder – wenn man so will – um einen Vulgarismus. Als solcher ist er von den Nationalgrammatikern nicht behandelt

worden. Erst Zain al-‘Arab, der Autor des 8./14. Jahrhunderts, hat sich Gedanken gemacht, wie dieses Syntagma zu erklären sei (vgl. Ḥafāḡī Šifā’ 186,4ff.). Zunächst paraphrasiert er den Ḥadīṭ *azharu l-launi ilā l-bayāḡi mā huwa* (s. oben nr. 8 und 79) richtig durch den Satz: *ai mā’ilum ilaihi wa-laisa huwa bi-‘ainihī* „d. h. [die Farbe] neigt dazu, ist es aber nicht eigentlich“. Sodann bietet er drei Erklärungsmodelle an:

1. *mā* ist redundant; *huwa* ist das Subjekt eines Nominalsatzes, dessen Prädikat durch den Präpositionalausdruck *ilā l-bayāḡi* gebildet wird³². Die normale Wortstellung wäre dann: *azharu l-launi huwa ilā l-bayāḡi*.
2. *mā* ist Relativpronomen, das durch *alladī* substituiert werden könnte, und *huwa* ist das Subjekt eines prädikatslosen Nominalsatzes. In der Expansion würde der Satz dann lauten: *azharu l-launi ilā l-bayāḡi lladī huwa fihi ka-dā* „von hell leuchtender Farbe mit einer Tendenz zur Weiße, die in ihr nach der und der Art liegt“.
3. *mā* ist Negation, und der Satz ist dann zu paraphrasieren: *azharu l-launi mā huwa illā bayāḡum* „von hell leuchtender Farbe, die nichts anderes als weiß ist“.

Alle drei Erklärungen sind ausgesprochen mechanistisch. Es sind theoretische Modelle, die ohne das sichere Gefühl für die Möglichkeiten sprachlicher Entwicklungen aufgestellt worden sind. Besonders künstlich ist das dritte Modell, bei dem Zain al-‘Arab die Frage offenläßt, wie aus der Präposition *ilā* die Partikel *illā* werden konnte. Auch wird er der Bedeutungsfunktion nicht gerecht, die ja gerade nicht auf den alleinigen und reinen Farbton zielt, sondern die Mischung und die Zwischentöne der Farben zum Ausdruck bringen will.

Nach Zain al-‘Arab hat dann nur noch Buṭrus al-Bustānī im 19. Jhdt. das Syntagma zu erklären oder, genauer gesagt, zu umschreiben versucht. Er greift ein von al-Firūzābādī (gest. 817/1414) mitgeteiltes Lexem auf, das folgendermaßen lautet:

89. *wa-‘talaṣa minhu šai’an: aḥḡadahū ‘ulṣatan wa-hiya ilā l-qillati mā hiya*³³ „Er hat davon nicht gerade viel genommen, d. h. er hat es in

³² Die Nationalgrammatik beschreibt eine solche Wortstellung mit den Begriffen ḡabar muqaddam und muḡtada’ mu’ahḡar, s. Wright II 253 A (mit dem Beispiel ‘alaiya dainun).

³³ Qām. II 309,8f. = Taḡ IV 409,20f. Das Beispiel ist von Fleischer Kl. Schr. I 478 diskutiert worden.

einem kleinen Quantum genommen, und dies [d. h. das kleine Quantum, *‘ulṣa*] ist eher geringfügig“.

Dazu nun al-Bustānī: *wa-qaulunā „mā“ inna-mā hiya hunā li-taqlīli l-qillati* „Der Ausdruck *mā* dient hier zur Verringerung der Wenigkeit“.

Von den europäischen Grammatikern scheint als erster Silvestre de Sacy dieses Phänomen behandelt zu haben. Er spricht von „une locution peu usitée, mais fort énérgique“ und bringt zwei Beispiele, ohne ihre Quellen anzugeben³⁴. Sie lauten:

90. *fa-inna n-nuṭqa min baini sā’iri ṣ-ṣanā’i l-baṣarīyati ilā r-rūḥānīyati mā huwa* „Car de tous les arts que cultivent les hommes, l’art de la parole est le seul qui ait quelque relation avec les substances spirituelles“.

91. *aṣ-ṣaklu ilā t-tūli mā huwa* „La figure est un tant soit peu alongée“.

Dieser Paragraph in de Sacy’s Grammatik ist von Lucien Leclerc kritisiert und berichtigt worden. Leclerc war in einer Pariser Handschrift der arabischen Übersetzung der *Materia medica* des Dioskurides auf viele Beispiele dieses Syntagmas gestoßen, von denen er sechs im Wortlaut mitteilt. Da er zugleich die Formulierungen der Ausgangssprache zitiert (z. B. φύλλα ὑπόλευκα, ὑπόλεπτα usw.), konnte er die Bedeutungsfunktion klar umreißen³⁵.

Berichtigungen und Ergänzungen zu dem § 1187 bei de Sacy bringt auch Heinrich Leberecht Fleischer³⁶. Ihm geht es vor allem um die Erklärung der Konstruktion. Zu diesem Zweck zieht er verwandte Erscheinungen aus Prosa und Poesie heran.

Sodann hat Reinhart P. Dozy im zweiten Band seines *Supplément aux Dictionnaires Arabes* (Leyde 1881) unter dem Stichwort *mā* die-

³⁴ Antoine Silvestre de Sacy, *Grammaire arabe*, Seconde édition, Tome I, Paris 1831, p. 543 § 1187.

³⁵ Lucien Leclerc, *De la traduction arabe de Dioscorides, et des traductions arabes en général*, in: *Journal Asiatique*, Sixième série, Tome IX, 1867, p. 5–38, insbes. p. 36–38.

³⁶ Berichte über die Verhandlungen der Königlich Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften, phil. hist. Cl. 1878, p. 100f. = Fleischer *Kl. Schr.* I 477–479.

ses Syntagma behandelt³⁷. Er schreibt: *mā suivi d'un pronom personnel*, „un peu, assez, passablement, jusqu'à un certain point“ und bringt Beispiele aus Werken von al-Ḥafāḡī, 'Abd al-Wāḥid al-Marrākuṣī, al-Idrīsī, ibn al-Baiṭār und Yāqūt ar-Rūmī.

In der Grammatik kodifiziert wurde die Wendung dann durch M.J. de Goeje. Dieser hat in der dritten Auflage von Wrights „Grammar of the Arabic Language“ (Cambridge 1898) auf p. 144 D (§ 51) und p. 276 C/D (§ 136 a, Rem. c) zwei Nachträge gebracht und dabei die Notizen von Fleischer und Dozy ausgewertet. Eine Erklärung gibt de Goeje nicht, jedoch ist seine Beschreibung, soweit sie den Typus *launuhū ilā l-ḥumrati mā huwa* betrifft, korrekt.

Dagegen ist Brockelmann (1913) ungenau, wenn er schreibt: „*Mā* dient aber sehr oft auch dazu, eine Eigenschaft oder einen Zustand einer Person herauszuheben, namentlich, wenn es sich darum handelt, sie anderen Eigenschaften oder Zuständen gegenüberzustellen, wie *wa-kāna 'Āṣimūn ilā l-qīṣari mā huwa* „und A. war ungewöhnlich kurz“ b. Sa'd III 2,36,9“³⁸.

Zuletzt hat Wolfdietrich Fischer das Phänomen in seiner Grammatik verzeichnet, und zwar unter der Präposition *ilā*, die auch „zur Angabe einer Tendenz, Zugehörigkeit u. dgl.“ diene. Neben anders gelagerten Beispielen zitiert er auch den Satz *huwa ilā ṭ-ṭūli mā huwa*, den er durch „er ist in der Tendenz zur Länge das, was er ist“, d. h. „er ist ziemlich lang“ übersetzt³⁹.

Im folgenden will ich nun selbst den Versuch unternehmen, die Konstruktion zu erklären. Ich beginne mit dem Präpositionalausdruck. Er bildet in den Rubriken I bis III (nr. 9–33) das Prädikat eines Nominalsatzes; in den Rubriken V und VI (nr. 37–55) vertritt er nach Verben des modifizierten Seins das Prädikatsnomen. Daher ist der Satz *launuhū ilā l-ḥumrati* „seine Farbe geht ins Rote“ nicht anders zu beurteilen als der Satz *Zaidun fī l-baiti* „Zaid befindet sich im Haus“. Daß uns dennoch der erstere Satz anstößig erscheint, liegt daran, daß die große Mehrheit solcher Nominalsätze einen Zustand bzw. eine

³⁷ Dozy Suppl. II 564a 6ff.

³⁸ GvG II p. 571 (§ 370f.). Es ist hier das Beispiel nr. 47.

³⁹ W. Fischer, Grammatik des Klassischen Arabisch, 2. Auflage, Wiesbaden 1987, p. 145 § 303b.

Ruhelage bezeichnet und daß wir bei einem durch *ilā* markierten Bewegungsvorgang ein Verbum finitum oder zumindest ein Partizipium erwarten, wie es in den europäischen Sprachen üblich ist. Im Arabischen ist dies indes nicht erforderlich, und in der grammatischen Literatur ist dies auch einigermaßen klar zum Ausdruck gebracht⁴⁰. Den dort gegebenen Beispielen füge ich einige weitere hinzu, wobei ich vor allem jüngere Quellen berücksichtigt habe. Damit soll klargestellt werden, daß dieses Syntagma auch zu der Zeit allgemein gültig war, in der sich die Wendung *launuhū ilā l-ḥumrati mā huwa* herausgebildet hat.

92. *talawwaḥna wa-staṭlaqna bi-l-amsi wa-l-hawā ilā l-mā'i lau tulqā ilaihā umūruhā* „Die Eselinnen litten Durst, doch waren sie gestern noch zwei Nachtmärsche von der Tränke entfernt; ihr ganzes Trachten stünde nach dem Wasser, wenn man sie machen ließe, was sie wollen“: *Ḍū r-Rumma* 40/(a. Ṣ.) 6,40 = WKAS II 1188b 26ff.⁴¹

93. *wa-fityāni ṣidqin . . . yaẓallūna ṣattā fi l-bilādi wa-sirruhum ilā ṣaḥṣratin a'ṣyā r-riḡāla nṣidā'uhā* „Aufrichtige Männer . . . sie leben weithin verstreut im Lande, aber ihr Geheimnis ist einem Felsen anvertraut, den kein Mensch sprengen kann“: *Ġāḥiẓ Ḥayaw.* V 60,11/182,7 = 'Ubaidī *Taḍkira* I 269, nr. 1,3 = Miskīn 43,5.

94. *uṭawwifu mā ṭawwaftu tumma maṣīrunā ilaikum wa-in lāqaitu hinda l-aḥāmisi* „Ich werde umherstreifen, solange ich kann; schließlich werde ich den Weg zu euch einschlagen, auch wenn ich [dabei] den Tod finde“: Anon., bei a. *Miṣḥal Nawādir* 62,1 = WKAS II 1161b 15ff.

95. *fa-bitnā wa-lam nakḍibki lau anna lailanā ilā l-ḥauli lam namlal wa-qulnā lahu zdad* „So verbrachten wir die Nacht, ohne daß ich dich enttäuscht hätte; würde unsere Nacht sich zu einem Jahr dehnen, so würde es uns nicht langweilig werden, ja, wir würden sagen: Noch mehr!“: al-'Alā' b. Mūsā al-Ġuḥanī, bei *Ḥuṣṣi Zahr* 699,12.

96. *fa-kullu ṣamlin ilā firāqin wa-kullu ṣa'bin ilā nṣidā'in wa-kullu qurbin ilā bi'ādin wa-kullu waṣlin ilā nqitā'in* „Jede Einigkeit mündet in

⁴⁰ Fleischer *Kl. Schr.* I 399f.; Reck. *Synt.* p. 8 (§ 3,13); Seidensticker *Šamardal* p. 43 zu 1/50.

⁴¹ Vgl. Bauer *Onager* II 396f.

Zwietracht, jeder Volksstamm wird gespalten, jede Nähe wird zur Ferne, und jede Verbindung reißt einmal ab“: a. Bakr Muḥammad b. al-Ḥasan az-Zubaidī, bei b. Ḥāqān Maṭmaḥ 279,2f. = b. Ḥall. Wa-fayāt I 514,19f./('Abbās) IV 373,17f. = Yāqūt Iršād VI 522,6f./18,184,2f. = Ṣafadī Wāfi 2,351,18f.

97. *man kāna yadrī anna n-naʿīma ilā buʿsin raʿā l-hamma fī masarratiḥī* „Wer sich stets bewußt ist, daß sein Wohlstand in Elend umschlagen kann, genießt auch sein Vergnügen mit sorgenvollem Auge“: b. -Muʿtazz (Smr.) III 1253,2 = Tāʿāl. Tamṭil 103,4 = Aidamur Durr V 141,8.

98. *ayyu ṣafwin illā ilā takdīrin wa-naʿīmin illā ilā taḡyīrin* „Gibt es etwas Reines, das nicht getrübt wird, und einen Wohlstand, der nicht umschlägt“: Muḥammad b. Bašīr, bei Aidamur Durr III 52,4.

99. *kullu naʿīmin ilā naḡādin kullu qarībin ilā biʿādin* „Alle Glücksgüter erschöpfen sich einmal, alles Nahe wird in die Ferne gerückt“: ein Dichter aus Naisābūr, bei Aidamur Durr IV 300 in dextra marg.

100. *baʿda l-ʿusri yusrun wa-ḡ-ḡīqu ilā tafriḡin* „Nach Armut kommt Reichtum, und Not mündet in Befreiung“: b. -Muʿtazz Ādāb 99,3⁴².

101. *kullu hammin ilā faraḡin* „Jede Sorge mündet in Erlösung“: Maidānī Amṭāl II 100 ult. = Freytag Prov. 22,251 (II p. 391)⁴³.

102. *wa-ilaihi aʿmāru š-šāriḡi wa-š-šībi* „Gott sind die Lebenszeiten der jungen Männer und der Grauhaarigen anheimgestellt“: Maʿarrī Fuṣūl 202,13f.

103. *wa-l-Ḥanaḡīyu . . . hāḡiḡi n-nisbatu ilā Banī Ḥanīfata bni Luḡaimin* „Und al-Ḥanaḡī . . . Dieses Nomen relationis bezieht sich auf die Banū Ḥanīfa ibn Luḡaim“: b. Ḥall. Wafayāt I 246,12f./('Abbās) III 26, -5f.

104. *ʿainī ilā l-bābi wa-udnī ilā mubašširī: qad ḡāʿa maulāka* „Mein Auge ist auf die Tür gerichtet, mein Ohr wartet auf den, der mir froh verkünden wird: Dein Gebieter ist da!“: a. Nuwās (W.) IV 280,9 (nr. 198).

⁴² Vgl. Qurʾān 94,5f.

⁴³ Unter den Proverbia recentiora! Nach Freytag hat eine Berliner Handschrift: *kullu hammin yufḡi ilā faraḡin*.

105. *mā li-l-malūli waḡā'un fī mawaddatiḥi qalbu l-malūli ilā haḡrin wa-iqṣā'in* „Ein verdrossener Mensch kennt keine treue Liebe; ist einer verdrossen, so neigt sein Herz zur Trennung und Entfernung“: b. -Rūmī (Naṣṣār) I 89,1.

106. *idā nqalaba ṣ-ṣadīqu ḡadā 'adūwan mubīnan wa-l-umūru ilā nqilābin* „Ändert ein Freund seinen Sinn, so wird er zu einem erklärten Feind – alle Dinge verkehren sich einmal in ihr Gegenteil“: ib. 169,3.

107. *kullu ṣai'in ilā zawālin wa-man dā nāla mulka d-dunyā bi-ḡairi ḡtirāmin* „Jedes Ding findet einmal ein Ende; wer hätte je das Reich dieser Welt gewonnen, ohne dahingerafft zu werden?“: Muḡalḡil b. Yamūt, bei Nuwairī Nihāya 5,189,7.

108. *fa-l-ḡamdu li-llāhi kullu ṣai'in 'am-mā qalīlin ilā fanā'in* „Preis sei Gott! Jedes Ding fällt nach kurzer Zeit der Vernichtung anheim“: al-Ḥasan b. Raḡā', bei Ṣafadī Wāfi 14,104,13.

Zu diesen aus der Poesie und Adabprosa stammenden Stellen treten weitere, die vor allem der naturwissenschaftlichen und medizinischen Fachprosa entnommen sind; in ihnen werden Farben und Formen zum Ausdruck gebracht, genauso, wie es in den Beispielen nr. 9–88 der Fall war. Diese Sätze bilden die Vorformen, aus denen sich unsere Redewendung entwickelt hat. Ich rubriziere auch diese Beispiele gemäß der oben getroffenen Einteilung und zähle die Typen als Nr. XIII bis XVII.

XIII. Typus: *launuhū ilā l-ḡumrati*. Nominalsatz mit determiniertem Substantiv oder Pronomen personale separatum als Subjekt; Präpositionalausdruck als Prädikat.

109. *kaṡādaryūs ... laḡū zahrūn launuhū ilā l-firḡirīyati ṣuḡārun* (für χαμαίδρυς ... ἄνθος ὑποπόρφυρον, μικρόν): Diyūsq. Ḥaš. 285,3⁴⁴.

110. *wa-akṡaru l-alwāni llatī ta'riḡu fī l-hawā'i launu l-firḡiri min aḡli anna launa n-nāri ilā l-bayāḡi ma'a kadari l-laili* „Der Farbton, der am meisten in der Luft vorkommt, ist Purpur, weil die Farbe des Feuers

⁴⁴ In der Parallelüberlieferung bei b. -Baiṡār Ḡāmi' IV 80 ult. f. lautet der Satz: *wa-zahrūn ṣabīḡun launuhū bi-launi l-firḡiri*.

im trüben Nachtlcht fast schon weiß erscheint“: Arist. *Ātār* (Bdw.) 21,12f./(Pet.) 34,5f./(Schoonheim) lin. 251f.⁴⁵

111. *ḥayyatu l-ḡauzā'i launuhā ilā l-ḡubрати wa-ṣ-ṣufrati ṭūluhā min ar-ba'ati adru'in ilā l-ʿišrīna dirā'an* „Die Schlange der Zwillinge. Ihre Farbe tendiert zum Staubgrauen und Gelben, ihre Länge beträgt vier bis zwanzig Ellen“: *Hirmis Ḥayyāt* § 103.

112. *ta'ḥudu mina r-ruḥāmi r-raḥimi lladī yaḥriṭuhu l-ḥarrāṭūna wa-huwa ilā z-zurqati qalīlan fa-ḥud min nuḥātatiḥi illi* „Du nimmst von dem weichen Marmor, den die Drechsler verwenden – der hat einen kleinen Stich ins Blaue –, nimm also von seinen Spänen usw.“: *Kindī Kīmiyā* 42, –3f. (nr. 66).

113. *wa-lahā ḥabbun šakluhū ka-šakli ḥabbi l-āsi ilā l-istiṭālati idā ṭala'a kāna aḥḍara tumma yaḥmarru yaṣīran tumma yaṣwaddu* „Er hat Beeren, die denen der Myrte gleichen, von länglicher Form. Wenn sie her-vorbrechen, sind sie grün, dann werden sie etwas rot, schließlich werden sie schwarz“: 'Abd Allāh b. Šāliḥ, bei Dietrich Diosc. Triumph. I 69 (p. 30,1f.).

114. *wa-ra'ā ba'ḍa aulādi l-qaumi šuḡran zurqan wa-alwānu ābā'ihim ilā s-sunrati wa-l-kaḥālī* „Er sah, daß einige Kinder der Leute hell und blauäugig waren, wohingegen die Farben ihrer Väter ins Braune und Schwarzäugige gingen“: *Šafadī Wāfi* 3, 326,5f.

XIV. Typus: *launuhū ašqaru ilā l-ḥumrati*. Nominalsatz mit determiniertem Substantiv oder Pronomen personale separatum als Subjekt und zwei (oder mehr) asyndetisch koordinierten Prädikaten, von denen eines durch den Präpositionalausdruck gebildet wird.

115. *an'atu laka raḡulan . . . ḡismuhū wa-laḥmuhū asmaru ilā l-bayāḍi* „Ich will dir einen Mann schildern, dessen Körper und Fleisch braun waren, [aber doch] zum Weißen tendierten“: *Yazīd al-Fārisī*, bei b. Sa'd Ṭabaqāt I 2, 125,20f.

116. *ḥayyatu s-sunbulati launuhā turuḡḡiyatun ilā launi r-rubbi munaq-qaṭatun bi-ṣufratin* „Die Schlange der Jungfrau. Ihre Farbe: Sie ist zitro-

⁴⁵ Die Ergänzungen <yanzi'u> ilā l-bayāḍi von Petraitis und <mā'ilun> ilā l-bayāḍi von Daiber (bei Schoonheim) sind fehl am Platz, vgl. M. Ullmann, *Bi Or* 36, 1979, 237 b oben.

nengelb, neigt zur Farbe des Sirups und ist blaßgelb getüpfelt“: *Hirmis Ḥayyāt* § 118.

117. *ḥayyatu l-‘aqrabi launuhā ṣafrā’u ilā ḥuḍratin zarqā’u l-baṭni* „Die Schlange des Skorpions. Ihre Farbe: Sie ist gelb und neigt zum Dunkelgrünen; ihr Bauch ist blau“: *ib.* § 128.

118. *ḥayyatu l-qausi launuhā fihi šubhatun ilā l-ḥumrati ṣafrā’u l-baṭni mu‘ağğaratun* „Die Schlange des Schützen. Ihre Farbe ist undefinierbar, tendiert aber zur Röte. Sie hat einen gelben Bauch und ist runzlig“: *ib.* § 133.

119. *ḥağaru l-yahūdi . . . ka-l-ğauzi ṣ-ṣağīri ilā ṭūlin yaṣīrin taqṭa’uhā ḥuṭūṭun ta’tī min ṭarafihā* „Der Judenstein gleicht einer kleinen Nuß und ist ein wenig in die Länge gezogen; es überziehen ihn Linien, die von der Spitze ausgehen“: *b. Sīnā Qānūn* I 180, –6f./(*Būlāq*) 325,4 = *Qazw.* ‘Ağā’ib 222,1f.⁴⁶

XV. Typus: *yaḍribu launuhū ilā l-ḥumrati*. Verbalsatz, bei dem der Präpositionalausdruck in Dependenz zu einem Verbum finitum oder einer entsprechenden Partizipialphrase steht (vgl. Typus VII).

120. *wa-l-armaku yaḍribu ilā l-ḥuḍrati wa-s-sawādi* „Al-armak [ist ein Farbton, der] ins Grüne und Schwarze schlägt“: *Farrā’ Ayyām* 65,9.

121. *wa-idā lamastahū* (sc. *ṣāḥiba l-mizāği l-bāridi*) *wağadtahū bāridan wa-tarā launa badanihī wa-ša’arihī ilā ṣ-ṣuqrati llatī taḍribu ilā ṣ-ṣufrati* (für *ψυχροτέρας δὲ κράσεως σημεῖα . . . τὸ ψυχρὸν ἀπτομένοις. ἡ χροιά δ’ αὐτοῖς ἅμα ταῖς θριξὶ πυρροτέρα*): *Ġālīnūs Sīnā’a ṣağīra* 76,8f.

122. *(al-ḥağaru l-ḥabašīyu) ḥağarun yuğlabu min bilādi l-Ḥabašati yaḍribu ilā ṣ-ṣufrati* „Der ‚äthiopische Stein‘ ist ein Stein, der aus dem Lande der Äthiopier eingeführt wird und eine gelbliche Tönung hat“: *b. Sīnā Qānūn* I 181,21f./(*Būlāq*) 325, –8⁴⁷.

123. *wa-yağibu an tağtaniba (l-afā’iya) l-muqarranata wa-r-ruqma wa-r-ruqša d-ḍārībata ilā l-bayādi* „Du mußt dich von den gehörnten, ge-

⁴⁶ Vgl. *Diosc. Mat. med.* V 137 (Bd. III 99,1ff. Wellm.): ὁ δὲ Ἰουδαϊκὸς λίθος . . . τῷ σχήματι βαλανοειδής . . . ἔχων γραμμὰς παραλλήλους ὡς ἀπὸ τόρονου. Vgl. auch *J. Ruska, Ps. Arist. Aḥğār*, dt. p. 19 Anm. 5.

⁴⁷ Vgl. oben nr. 12.

pünktelten und gefleckten Vipern, die einen Schuß ins Weiße haben, fernhalten“: ib. II 179,37/ III 313, –4f.

124. *fa-idā kānati l-ḥumratu qāniyatan mālat ilā s-sawādi wa-kulla-mā raqqati l-ḥumratu wa-ṣafat mālat ilā l-bayādi* „Wenn die rote Farbe tiefdunkel ist, wirkt sie geradezu schwarz, aber je mehr das Rot zart und rein wird, desto mehr hellt es sich auf“: ‘Alī b. Rabban Firdaus 363, –3f.

125. *wa-yakūnu launu l-birāzi dūna dāka fi l-bayādi wa-l-baulu mā’ilun ilā s-sawādi wa-launu l-badani kullihī mā’ilun ilā s-sawādi* „Die Farbe des Stuhles liegt außerdem im Weißen; der Urin tendiert zum Schwarzen, ja die Farbe des ganzen Körpers tendiert zum Schwarzen“: Rūfus Yaraqān § 9.

126. *wa-fīhi samakun yusammā n-nīnārīyāt (?) wa-huwa samakun mā’ilun ilā ṭ-ṭūli ṭawīlu l-fami ka-annahū minqāru ṭā’irin* „Im Nil gibt es einen Fisch, der *nīnārīyāt (?)* heißt; das ist ein ziemlich langer Fisch mit einem langen Maul, das dem Schnabel eines Vogels ähnelt“: Idrīsī Nuzha 35, 12f.

XVI. Typus: *launun [aṣqaru] ilā l-ḥumrati*. Indeterminiertes Substantiv mit einem oder mehreren Attributen, von denen eines durch den Präpositionalausdruck gebildet wird.

127. *ḥayyatu ‘uṭārīda launuhā laisat bi-ṣadīdati s-sawādi munaqqaṭatun bi-nuqaṭin lāzuwardīyatin ilā z-zurqati* „Die Schlange des Merkur. Ihre Farbe: Sie ist nicht tiefschwarz, [jedoch] mit lasurfarbenen, zum Blauen tendierenden Punkten getüpfelt“: Hirmis Ḥayyāt § 178.

128. *wa-yuḥīṭu bi-ṣamāli hādīhi l-arḍi ḡabalun muqawwarun wa-huwa ḡabalun aḡbaru ilā l-bayādi* „Den Norden dieses Landes umschließt ein halbkreisförmiger Berg, und das ist ein grauer Berg mit einem Stich ins Weiße“: Idrīsī Nuzha 119,8f./ (Dozy) 40, –3f.

XVII. Typus: *al-launu ilā l-ḥumrati*. Determiniertes Substantiv, zu dem der Präpositionalausdruck attributiv steht.

129. *as-sabā’ibu l-mulā’u ilā ṭ-ṭūli* „*As-sabā’ib* [bedeutet] das etwas lang geschnittene Umschlagetuch“: Schol. b. –Rūmī (Naṣṣār) IV 1053,36 (p. 1390).

Im Lichte all dieser Stellen (nr. 92–129) wird klar, daß ergänzende „Verbesserungen“ am überlieferten Text, wie sie J. Brugman (*šaiʿun <wa-yamīlu> ilā l-yubsi mā huwa*, s. nr. 58), C. Petraitis (*anna lauma n-nāri <yanzīʿu> ilā l-bayāḏi*, s. nr. 110) und H. Daiber (*anna lauma n-nāri <māʿilun> ilā l-bayāḏi*, s. nr. 110) vorgenommen haben, fehl am Platz sind. Es ist ferner klar, daß der Präpositionalausdruck als Prädikat des Nominalsatzes und nicht als Umstandsbestimmung („freier Ak-tant“) fungiert. Die Deutung von Wolfdietrich Fischer, der den Satz *huwa ilā t-ṭūli mā huwa* durch „er ist in der Tendenz zur Länge das, was er ist“ übersetzt, der also in *ilā t-ṭūli* eine Umstandsbestimmung und in *mā* das Prädikat des Nominalsatzes sieht, kann also nicht richtig sein.

Ich komme zu dem Ausdruck *mā huwa*. Es handelt sich um ein Gleichsetzungsgefüge, d. h. um einen Nominalsatz, dessen Subjekt durch das Relativum *mā* und dessen Prädikat durch das Pronomen personale separatum dargestellt wird. Auch dafür sollen analoge Ausdrucksweisen beigebracht werden, die sich auf zwei phraseologische Typen verteilen. Der erste Typus lautet: *huwa mā huwa*.

130. *ḥamsatu ābāʿin humū mā humū hum ḥairu man yašrabu ṣauba l-ḡamāmi* „Fünf Ahnen, die sind, was sie sind, nämlich die besten von denen, die je den Erguß der Wolken getrunken haben“: Aḡ. 9,168, –8/11,20,2 = Murtaḏā Ġurar II 16,14 = Aidamur Durr V 362 in dextra marg. = Mas. Murūḡ III 221,8 (§ 1083)⁴⁸ = Muḏaffar Naḏra 40,2 = Qurašī Ġamhara 73,9. Die Variante *ḥamsatu* [bzw. *sittatu*] *ābāʿihimū mā humū*, die Nābiḡa D. App. 46/ (Faiṣal) 17,4 und b. Qut. Šiʿr 71,3/ (Šākir) I 164,10 haben, ist wohl nur graphisch bedingt.

131. *idā ʿaraḏū ʿiṣrīna alfan taʿarraḏat li-ummi Ḥakīmin ḥāḡatun hiya mā hiya* „Wenn sie zwanzigtausend Dirham anbieten, so stellt sich [dem] ein Verlangen nach umm Ḥakīm entgegen, das nun mal so ist, wie es ist“: Mubarrad Kāmil 301,18 = Hiz. II 356,18/ (Hārūn) V 166,4f.⁴⁹ (Var. *ḥāḡatun fi fuʿādī* Ġarir [Ṭāhā] 159,1).

132. *fa-mā l-fuḡṣa minhu yarhabūna wa-lā l-ḡanā ʿalaihim wa-lākin hai-batu/an hiya mā hiya* „Sie haben von ihm weder Unanständigkeit zu fürchten, noch werden sie mit obszönen Reden überzogen; [er flößt]

⁴⁸ Mit der Var. *akramu man*. Die Ed. Pellat hat einen kontaminierten Text.

⁴⁹ Vgl. Fleischer Kl. Schr. I 478.

vielmehr [nur] Ehrfurcht [ein], die eben so ist, wie sie ist“: *Ḍū r-Rumma* 87/ (a. Ṣ.) 43,37 = *Mubarrad Kāmil* 260,12.

133. *a-tadhabu Kalbun lam tanalhā rimāḥunā wa-tutraku qatlā Rāhiṭin hiya mā hiya* „Sollen die Banū Kalb davonkommen, ohne daß unsere Lanzen sie erreicht haben, und sollen die in Marḡ Rāhiṭ Gefallenen so wie sie sind zurückgelassen werden?“. *Zufar ibn al-Ḥārith al-Kilābī*, bei *Ṭab. Ta'rīḥ* II 1,483,14f. = *Aḡ.* 17,112,3/19,196 ult. = *Mas. Murūḡ* V 203,7 (§ 1967) = *Yāqūt Buldān* II 744,14/III 21b 19f.

134. *idā maraqū min baṭni lailin raqat bihim ilā ṣahri yaumin 'azmatun hiya mā hiya* „Wenn sie aus dem Bauch einer Nacht hervorstoßen, läßt ein fester Wille, der so ist, wie er ist, sie auf den Rücken eines Tages hinaufgelangen“: 'Abd al-Maḡīd b. 'Abdūn, bei b. *Bassām Daḥīra* ('Abbās) II 2,688,3 = *Kutubī Fawāt* ('Abbās) II 391,14 = *Ṣafadī Wāfi* 19,133,12.

135. *'aqlī wa-lisānī . . . humā mā humā fi kulli ḥālin tulimmu bī fa-dā ṣārīmī fiḥā wa-dāka sinānī* „Mein Verstand und meine Zunge . . . Die sind in jeder Lage, in die ich gerate, das, was sie sind: das eine ist dabei mein Schwert, das andere meine Lanzenspitze“: *Ḥumaidī Ḡad-wa* 104 a 7f. (nr. 172) = b. 'Abd Rabbih 166,5 = *WKAS* II 1299 a 40ff.

136. *wa-inniya min laddāti dahrī la-qānī'un bi-ḥulwi ḥadīṭin au bi-murri 'atīqin humā mā humā lam yabqa ṣai'un siwāhumā ḥadīṭu ṣadīqin au 'atīqu raḥīqin* „Von allen Freuden, die mein Wohlstand für mich bereithält, begnüge ich mich mit der süßen ‚Neuigkeit‘ oder dem bitteren ‚Alten‘. Die sind nun einmal, was sie sind: Außer diesen beiden, dem ‚Gespräch‘ mit einem Freunde oder ‚altem‘ Wein, hat nichts bleibenden Wert“: *abū 'Alī al-Ḥātimī*, bei *Aidamur Durr* V 261 in sinistra marg. = 374,5 et in marg. (= *Bāḥarzī Dumya* II 857,7ff.).

Über die Bedeutungsfunktion dieses *huwa mā huwa* muß noch ein Wort gesagt werden. M. J. de Goeje hat diesen Typus (bei *Wright* II 276 C/D) in einem nicht sehr glücklich formulierten Artikel behandelt. Er gibt an, daß dadurch eine Qualität „in an indefinitely high degree“ zum Ausdruck gebracht werde. Als Beispiele führt er an: *ḥāḡatun hiya mā hiya* „a very great need“, *ḥayyatun ḥabīṭatun mā hiya* „a very dangerous snake“ und *ilā š-šamālī aqrabu mā hiya* „much more to

the north“. Aber jedes dieser Beispiele ist anders gelagert. Das zweite stammt aus *Ḥafāḡī Šifā'* 186,7 (s. oben nr. 88); das dritte, aus *Yāqūt Buldān* IV 583,4, ist unzulässig verkürzt (s. oben nr. 55). Einschlägig ist nur das erste (s. hier nr. 131). Wenn *Ġarīr* dort sagt, daß sein Verlangen nach der Geliebten „nun einmal so sei, wie es sei“, so liegt der rhetorische Reiz dieser Formulierung gerade in ihrer Vagheit. Er will sagen: „Es ist nun einmal so; ich kann mir nicht helfen; die Leidenschaft hat mir den Kopf verdreht“. Tatsächlich mag ein „unendlich hoher Grad“ der Leidenschaft gemeint sein, aber dies ist eine Frage der Interpretation des größeren Kontextes. Die Bedeutungsfunktion von *huwa mā huwa* dagegen liegt im „Ausdrucke einer unbestimmten, von der Einbildungskraft auszumalenden Menge, Größe und Stärke“, wie *Fleischer* (Kl. Schr. I 478) ganz richtig formuliert hatte. Darum wird in den Beispielen nr. 130, 135 und 136, in denen *huwa mā huwa* nicht am Ende des Satzes steht, diese Phrase auch expliziert. Damit entspricht die Paronomasie *huwa mā huwa* anderen, ähnlichen paronomastischen Wendungen, durch die ebenfalls etwas Unbestimmtes, allgemein Bekanntes, etwas, das man sich denken kann, ausgedrückt wird (vgl. *Reck. Paron.* § 40,5 [p. 162ff.], *Reck. Synt.* § 210,8):

137. *fa-atā l-mar'ata llatī 'araḡat 'alaihi mā 'araḡat* „Da kam 'Abd Allāh zu der Frau, die ihm das Bewußte angetragen hatte“: b. *Hiš. Sīra* I 1,101,5f. = *Fischer Chrest.* 37,8f.

138. *wa-murtaḡizin alqā bi-Dī l-Atli kalkalan wa-ḡaṭṭa bi-ḡar'a'i l-Abāriqi mā ḡaṭṭa* „Ich erinnere mich einer donnernden Wolke, die sich mit ganzer Schwere auf *Dū l-Atl* gelegt und über der Düne von al-*Abāriq* so viel abgeladen hatte, wie man sich denken kann“: *Ta'al. Yatīma* I 389,7 = b. *Bassām Daḡīra* I 1,236,14/(*'Abbās*) 277,3 = b. *Šuhaid* 35,6.

139. *lammā ḡahara min kalabi r-Rūmi 'alā l-Andalusi mā ḡahara* „Nachdem sich die wilde Gier der Christen, Andalusien zu erobern, in der Weise, die man ja kennt, gezeigt hatte . . .“: b. *Buluqqīn Tib-yān* 89,17.

140. *wa-kāna mā kāna mimma lastu adkuruhū fa-ḡunna ḡairan wa-lā tas'al 'ani l-ḡabari* „Da geschah, was geschah: eine Sache, über die ich nicht rede. Denke aber nichts Schlechtes und frag nicht, was sich

zugetragen hat“: b. -Mu‘tazz (Lew.) III 95/(Smr.) II 693,10 = b. -Šağarī Ḥam. 258 paen./nr. 817,10 = Yāqūt Buldān II 678,18/522 a 11 f.

141. *wa-ḥukiya anna ba‘dahum daḥala bi-amrada ilā baitihī wa-kāna bainahumā mā kāna* „Man erzählt, daß jemand einen bartlosen Jüngling mit nach Hause genommen hatte und daß sich zwischen ihnen das – nun ja, man weiß schon – abgespielt hatte“: Šafadī Ġait II 184,16.

142. *wa-kāna min amrihā mā kāna* „Und dann war es ihr ergangen, wie man es nicht weiter zu erzählen braucht“: Ibšīhī Mustāṭraf I 46, -7/(Qmḥ.) 124,17 f. (bāb 7) = Fischer Chrest. 21,3.

Der zweite Typus lautet *ka-mā huwa*. Er ist mit guten Beispielen WKAS I 8b 29 ff. dokumentiert. Ich füge einige wenige Stellen, vor allem zusätzliche, zur Illustration an:

143. *balīnā wa-mā tablā Ti‘āru wa-mā turā ‘alā ḥadaṭi l-ayyāmi illā ka-mā hiya* „Wir fallen der Verwesung anheim, aber der Berg Ti‘ār vergeht nicht; allen Geschehnissen der Tage zum Trotz sieht man ihn stets so, wie er war“: Ḥansā’ 259 v. ult. = Aḡ. 13,142,18/15,91 paen.

144. *fa-dāwi bna ‘ammi s-sau’i bi-n-na’yi . . . wa-da‘hu wa-dā’a š-šadri ḥattā tanālahu l-maqādīru wa-l-aḡḡānu minhu ka-mā hiya* „So traktiere denn den bösen Vetter mit Distanz und laß ihn sich mit seiner Gemütskrankheit herumschlagen, bis das Schicksal ihn ereilt, da doch sein Groll so ist, wie er ist“: ‘Adī b. ‘Adī an-Nabhānī, bei Buḥturī Ḥam. 1314,2.

145. *la-qad ḥiftu an alqā l-manīyata baḡtatan wa-fi n-naḡsi ḥāḡātun ilaiki ka-mā hiya* „Ich hatte gefürchtet, daß der Tod mich unversehens überfallen könnte, während das Verlangen nach dir in meiner Seele so ist, wie es ist“: Aḡ. 7,95,17/8,126,12 = Ġamīl 145,10/(Naṣṣār) 220 ult. = WKAS II 1148 b 16 ff.

146. *wa-altamu fāhā tāratān ba‘da tāratin wa-atruku ḥāḡāti n-nuḡsi ka-mā hiya* „Ich küsse ihren Mund ein um das andere Mal, lasse aber die fleischlichen Begierden so, wie sie sind“: Tauḥīdī Baṣā’ir I 227,8 f./ (Qḡ.) 188 ult. [§ 576] (Das richtige Reimwort lautet aber *taḥarruḡan*,

s. b. Qut. 'Uyūn IV 94,5 = Marzb. Muqtabas 213,6 = 'Ask. Maṣūn 98,1f. = b. Mayyāda 22,2).

147. *idā zurtu arḍan ba'da ḫūlī ḡtinābihā faqadtu ṣaḍīqī wa-l-bilādu ka-mā hiya* „Wenn ich ein Land besuche, nachdem ich lange in der Ferne geweilt, finde ich meinen Freund nicht mehr vor, doch das Land ist [noch] so, wie es war“: Iyās b. al-Qā'if, in Ḥam. 505 v. 2/III 139,1/ Marzq. nr. 406/Ġawāl. nr. 410,3 = Baṣrī Ḥam. II 6,10 (nr. 13) = Aidamur Durr I 324 ult. = Maḡmū'at -ma'ānī 130, -7 (Var. *tanakkartu ahlī* Ḥālid. Aṣbāh I 126,7).

148. *wa-qā'ilatin Ḥaulānu fa-nkiḥ fatātahum wa-ukrūmatu l-ḥayyaini ḥilwun ka-mā hiya* „Manch eine hat gesagt: Da ist der Stamm Ḥaulān! Heirate doch das junge Mädchen von ihnen! Aber die Ehre (d. h. die ehrbare Jungfrau) der beiden Stämme ist noch frei, so wie sie ist“: Sīb. I 58 ult. = Ḥiz. I 218,9f./ (Hārūn) 455,1f. (nr. 77) = Lis. 18,262,11/14,239a, -3f. etc., Schaw. Ind. 291a 1.

Auch bei diesem Typus bleibt die Aussage im Vagen und Unbestimmten. In nr. 145 hat man sich das Verlangen als „unstillbar“, in nr. 146 die fleischlichen Begierden als „unbefriedigt“ zu denken. Die Vergangenheitsbezüge in den nrr. 143 und 147 legen die Übersetzung „so wie es war“, d. h. „unverändert“, nahe. In einigen der im WKAS angeführten Beispiele ist der Inhalt durch „ohne sich stören zu lassen“, „wie es im Buche steht“ und „ohne weiteres“ treffend paraphrasiert. Die dort (WKAS I 8 b 26f.) gegebene Bestimmung der grammatischen Struktur der Phrase, daß nämlich in ihr das Prädikat fehle, daß sie also elliptisch sei, scheint mir jedoch nicht richtig zu sein. Es ist deshalb sicherlich nicht überflüssig, an die besondere Funktion des Relativums zu erinnern, das die Schaltstelle zwischen Haupt- und Nebensatz bildet.

Während ein Satzglied normalerweise nur eine Funktion haben und einen Kasus repräsentieren kann, zeigt das Relativum einen Januskopf. In dem Satz „Der Mensch ist, was er ißt“ steht „was“ als Prädikatsnomen des Hauptsatzes im Nominativ, als Objekt des Relativsatzes jedoch im Akkusativ. Sage ich: „Der Student wußte nur, was im Lehrbuch steht“, so steht „was“ als Objekt des Hauptsatzes im Akkusativ, als Subjekt des Relativsatzes im Nominativ. Gleiches gilt für die arabischen Relativpronomina *mā*, *man* und *alladī*. In dem

Satz *a-tağ'alu fihā man yuḥsidu fihā wa-yaḥḥiku d-dimā'a* „Willst du auf der Erde einen einsetzen, der dort nur Unheil stiftet und Blut vergießt“ (Qur'ān 2,30/28) steht *man* als Objekt des Hauptsatzes im Akkusativ, als Subjekt des Relativsatzes im Nominativ. In dem Vers *al-lu'mu akramu min Wabrin wa-wālidihī wa-l-lu'mu akramu min Wabrin wa-mā walada* „Die Schande selbst ist ehrenwerter als Wabr samt seinem Vater, und die Schande ist auch ehrenwerter als Wabr und was er gezeugt hat“ (Ḥam. 121 v. 2/I 242,4/Marzq. nr. 66/Ġawāl. nr. 67,1) steht *mā* als Dependenz der Präposition im Genitiv, als Objekt des Relativsatzes im Akkusativ.

In den hier behandelten Wendungen ist die Doppelfunktion folgendermaßen zu bestimmen: Bei *huwa mā huwa* steht *mā* als Prädikat des Hauptsatzes im Nominativ und als Subjekt des Relativsatzes ebenfalls im Nominativ. Bei *ka-mā huwa* steht *mā* als Dependenz der Präposition im Genitiv, als Subjekt des Relativsatzes im Nominativ. Der Relativsatz ist somit nicht elliptisch, sondern er hat *huwa* als Prädikat.

Auch bei der Redensart *launuhū ilā l-ḥumrati mā huwa* steht *mā* als Subjekt des Relativsatzes im Nominativ. Da das Prädikat des Hauptsatzes, wie wir gesehen haben, aber durch den Präpositionalausdruck *ilā l-ḥumrati* gebildet wird, kann *mā* in seinem Verhältnis zum Hauptsatz nur als Akkusativ des Zustandes bestimmt werden: „Seine Farbe als das, was sie ist, geht ins Rote“⁵⁰. Dazu gibt es deutsche Analogie: „Als Frau, die sie ist, neigt Barbara zur Unbeständigkeit“, oder: „Einer der Kähne, demoliert und durchgerostet, wie er ist, löst sich vom Hauptschiff“⁵¹. Die Syntax dieser deutschen Beispiele ist ganz ähnlich gefügt; auch in ihnen liegen Relativsätze vor, die ein Identifikationsschema beinhalten. Sie können somit dazu dienen, die arabische Phrase besser verständlich zu machen. In den Bedeutungsfunktionen unterscheiden sich jedoch alle diese Typen voneinander. Diese Funktionen können nicht aus den Wortinhalten abgeleitet werden, sondern sie sind, wie es bei redensartlichen Wendungen oft der Fall ist, durch Konvention festgelegt. „Als Frau, die sie ist . . .“ be-

⁵⁰ Dazu paßt, daß auch die Kurzform durch einen adverbialen Akkusativ ergänzt werden kann: *wa-huwa ilā z-zurqati qalilan*, s. nr. 112.

⁵¹ Andreas Altmann, Heiße Fracht nach Kisangani, in: Geo. Das neue Bild der Erde, Nr. 9, Sept. 1990, p. 171.

deutet so viel wie „als typische Frau“, „als richtige Evastochter“. Bei dem Satz „Ein Kahn, demoliert, wie er ist . . .“ wird die im Attribut genannte Eigenschaft als notorisch oder gar berüchtigt gekennzeichnet. Die Wendung *huwa mā huwa* bringt etwas Vages, Ungewisses, nur dem Eingeweihten Bekanntes zum Ausdruck; sie appelliert an die Phantasie des Hörers. Auch *ka-mā huwa* bleibt im Bereich des Andeutenden, ist aber, wenn es einen Vergangenheitsbezug hat, unmißverständlich. Es bezeichnet dann die Unveränderlichkeit und Fortdauer eines früheren Zustandes. Das Vage und Atmosphärische ist im Grunde auch für die Wendung *launuhū ilā l-humrati mā huwa* vorauszusetzen. Durch Konvention ist aber von Anfang an festgelegt, daß der betreffende Begriff oder Gegenstand die im Präpositionalausdruck genannte Qualität nur in geringem Grade besitzt. Das zeigen die griechischen Äquivalente, die zumeist mit ὑπό- gebildete adjektivische Komposita sind⁵², wie ὑπόλευκος (nr. 11, 44, 66), ὑπομέλας (nr. 83), ὑπέρυθρος (nr. 21), ὑπόπυρρος (nr. 41 = 57), ὑποπόρφυρος (nr. 13), ὑπόξανθος (nr. 9, 10), ὑπόκιρρος (nr. 43), ὑπόχλωρος (nr. 12), ὑπομήκης (nr. 64), ὑπόλεπτος (nr. 65), ὑπόκουφος (nr. 28), ὑπότραχυς (nr. 15, 66) und ὑπόδρομυς (nr. 14). Gelegentlich steht in der Ausgangssprache auch der korrelatlose Komparativ⁵³, z. B. στρογγυλότερος (nr. 38), βραδύτερος (nr. 27) und μαλακότερος (nr. 39)⁵⁴. Im Deutschen bieten sich Formulierungen an, die mit Adverbien wie „etwas“, „ein wenig“, „nicht gerade viel“, „ein bißchen“, „mehr oder weniger“, „einigermaßen“, „gewissermaßen“, „relativ“, mit dem Wortbildungselement „-lich“ (in Adjektiven wie „rötlich“, „gelblich“ usw.) oder mit Verben wie „geht ins Rote“, „tendiert zum Grünen“, „spielt ins Blaue“, „hat eine gelbe Tönung“ arbeiten.

Zuletzt muß die Frage der Kongruenz geklärt werden. Da *mā huwa* in der Sache zu *launuhū* gehört, kongruiert das Pronomen personale

⁵² Vgl. Eduard Schwyzler, Griechische Grammatik I (Handbuch der Altertumswissenschaft, 2. Abteilung, 1. Teil, 1. Band), München 1939, p. 436.

⁵³ ib. II, vervollständigt von Albert Debrunner, München 1950, p. 184 Abschnitt c.

⁵⁴ Einmal ist auch das Simplex μέλας durch *wa-launuhū yakūnu ilā s-sawādi mā huwa* (nr. 40) wiedergegeben. Die Übersetzung von αἰγωπός „ziegenäugig“ durch *sawādu l-‘aini . . . kāna ilā l-humrati mā huwa* (nr. 37) darf als eine sinnngemäße Paraphrase gelten.

separatum im Genus mit dem Subjekt des Hauptsatzes, nicht mit dessen Prädikat. Daher sind die Bedenken, die Albert Dietrich (Dioscurides Triumphans Bd. II p. 63,6) gegen die Kongruenz des Satzes *wa-ta'muhā karihun ilā l-ḥalāwati mā huwa* (oben nr. 32) erhoben hat, unbegründet. Tatsächlich begegnen aber auch Kongruenzverstöße, wie es in der mittelhocharabischen Fachprosa nicht anders sein kann (s. nrr. 11 Var., 22 Var., 72 und 76). In solchen Fällen ist es kaum zu entscheiden, ob eine Sprachunsicherheit des Schriftstellers oder ein Überlieferungsschaden vorliegt. Diese Fehler treten aber in bemerkenswert geringer Zahl auf.

In zwei Beispielen liegen Dual formen vor, mit denen das Pronomen nicht kongruiert. In nr. 21 heißt es: *wa-'aināhā ilā l-ḥumrati mā hiya*, und in nr. 74 lautet der Text: *qarnāni ilā d-diqqati mā hiya*. Beide Stellen sind Beispiele für die bekannte Tatsache, daß in mittelhocharabischen und vulgären Texten der Gegenstände bezeichnende Dual grammatisch als Femininum Singularis behandelt wird, vgl. Fleischer Kl. Schr. I 772–774, Blau Chr. Arab. § 106.1 (p. 214f.). Diese Nivellierung bringt es mit sich, daß tatsächlich nur die Pronomina der 3. Pers. Singularis *huwa* und *hiya* vorkommen. Wenn Fleischer (Kl. Schr. I 477) dem noch „*humā*, *hum* usw.“ hinzufügt, so sind dies postulierte Formen, nicht Erfahrungswerte.

Das am häufigsten vorkommende Beziehungswort ist *launun* (nr. 9–13, 20, 25, 31, 40, 43, 79, 83, 87). Eine andere große Begriffsgruppe stellen die Pflanzen und Pflanzenteile dar, z. B. *nabātun* (nr. 15, 84), *zahrūn* (nr. 30, 72), *sinfatun* (nr. 71), *waraqun* (nr. 65, 77, 78), *šaukatun* (nr. 39), *aṣlun* (nr. 28, 32), *sāqun* (nr. 66), *ḥabbun* (nr. 26, 29), *bizrun* (nr. 64), *ḡilāfun* (nr. 70) und *qušūrun* (nr. 76). Auch Bezeichnungen für Körperteile sind häufig, z. B. *abdānun* (nr. 17), *'ainun* (nr. 21), *anfun* (nr. 18), *saḥnatun* (nr. 51), *qalbun* (nr. 38), *ma'idatun* (nr. 24), *ra'sun* (nr. 86), *dakarun* (nr. 23), *kamaratun* (nr. 22) und *qarnun* (nr. 74). Dazu gehören auch Körperausscheidungen und Exanthemata, wie *baulun* (nr. 44), *birāzun* (nr. 41 = 57), *ṭamtun* (nr. 42), *buṭūrun* (nr. 68) und *ḡudarīyun* (nr. 45). Gelegentlich sind Nahrungs- und Heilmittel genannt, z. B. *aṭ'imatun* (nr. 36), *aḡḍiyatun* (nr. 69), *adwiyatun* (nr. 50) und *šarābun* (nr. 48). Schließlich kommen auch Gebrauchsgegenstände vor, wie *qadaḥun* (nr. 81) und *wi'ā'un* (nr. 19). Lebende Wesen sind dagegen nur selten die Beziehungswörter. An Tieren kommen nur *ḥayyatun* (nr. 63, 88) und *surfatun* (nr. 75) vor.

Menschen sind fünfmal genannt: *‘Āṣimūn* (nr. 47), *Yūsufu* (nr. 53), *Ya‘qūbu* (nr. 54), *ṣāḥibūn* (nr. 27) und *fulānūn* (nr. 56).

Es ist also nicht ausgeschlossen, daß, wie Fleischer annimmt, auch einmal ein Satz à la *aṣḍiqā’ī ilā ṭ-ṭūli mā hum* gebildet worden ist. Aber bekannt ist mir ein solcher Fall nicht. Daher wird man vielleicht sagen können, daß die hier behandelte Phrase mit ihrer Beschränkung auf die Pronomina der 3. Person Singularis *huwa* und *hiya* in die Nähe einer „erstarrten Formel“ rückt.